

*LandesArbeitsGemeinschaft*

*der Altenpflegeschulen  
im Land Brandenburg e.V.*

**LAG**



# **Betrieblicher Ausbildungsplan**

**für die Ausbildung zum/zur staatlich anerkannten  
Altenpfleger/in im Land Brandenburg**

# LAG

---

**LandesArbeitsGemeinschaft**

*der Altenpflegeschulen  
im Land Brandenburg e. V.*

**Herausgeber:**  
**LandesArbeitsGemeinschaft  
der Altenpflegeschulen  
im Land Brandenburg e. V.**  
Alt Ruppiner Allee 40  
16816 Neuruppin  
[www.lag-altenpflege.de](http://www.lag-altenpflege.de)

**Auflage:** 1500 Stück

**Stand:** April 2013



Dieses Projekt wurde aus Mitteln des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Familie und Frauen des Landes Brandenburg gefördert.

## Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	I
<b>Vorwort</b> .....	II
<b>Danksagung</b> .....	IV
<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	V
<b>Einleitung</b> .....	1
<b>1. Rechtliche Grundlagen der praktischen Ausbildung in der Altenpflege</b> .....	3
<b>2. Lernort Praxis</b> .....	6
2.1 Anforderungen an den Praxisanleiter/innen .....	7
2.2 Lernaufgabe, Praxisaufgabe, Praxisauftrag .....	8
<b>3. Überblick über berufliche Handlungskompetenzen in der Altenpflegeausbildung</b> .....	11
3.1 Die Fachkompetenz .....	13
3.2 Die Methodenkompetenz .....	14
3.3 Die Sozial-kommunikative Kompetenz .....	14
3.4 Die Personalkompetenz .....	15
<b>4. Betrieblicher Ausbildungsplan für die Ausbildung zum/zur staatlich anerkannten Altenpfleger/in</b> .....	16
4.1 Betrieblicher Ausbildungsplan – 1. Ausbildungsjahr .....	17
4.2 Betrieblicher Ausbildungsplan – 2. Ausbildungsjahr .....	28
4.3 Betrieblicher Ausbildungsplan – 3. Ausbildungsjahr .....	35
<b>5. Schlussbetrachtung und Handlungsempfehlung</b> .....	45
<b>6. Literaturverzeichnis</b> .....	47
<b>Anhangverzeichnis</b> .....	50

## **Vorwort**

Die LandesArbeitsGemeinschaft der Altenpflegesschulen im Land Brandenburg e. V. (LAG Altenpflege) hat unter anderem die Aufgabe die Qualität der Altenpflegeausbildung im Land Brandenburg zu entwickeln. Nach dem Rahmenplan für die theoretische und praktische Altenpflegeausbildung im Land Brandenburg aus dem Jahr 2008 war die Entwicklung einer Vorlage eines Betrieblichen Ausbildungsplanes eine wichtige Aufgabe, um die Qualität und die Einheitlichkeit der praktischen Ausbildung positiv zu fördern. Daher initiierte die LAG Altenpflege im Jahr 2010 die Arbeitsgruppe Praxis, welche mit der Aufgabe der Erstellung der Vorlage des Betrieblichen Ausbildungsplanes beauftragt wurde. Die Arbeitsgruppe bestand aus Schulleiterinnen und Lehrerinnen einiger Altenpflegesschulen und Praxisanleiterinnen von ausbildenden Pflegeeinrichtungen.

Der nun vorliegende Betriebliche Ausbildungsplan wird die Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter in den ausbildenden Pflegeeinrichtungen unterstützen und dazu beitragen den Auszubildenden systematisch berufliche Handlungskompetenz zu vermitteln und die pflegerischen Herausforderungen der kommenden Jahrzehnte bewältigen zu können.

Die LAG Altenpflege bedankt sich für das große Engagement der Arbeitsgruppe und für die Förderung dieses Projektes durch das Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Frauen des Landes Brandenburg.

Kajus Riese

Vorstandsvorsitzender

Neuruppin, April 2013

# Betrieblicher Ausbildungsplan

für die Ausbildung zum/zur staatlich anerkannten  
Altenpfleger/in im Land Brandenburg

Herausgegeben von der  
LandesArbeitsGemeinschaft der Altenpflegeschulen  
im Land Brandenburg e. V.

## Mitglieder der Arbeitsgruppe:

- **Tina Drost:** Diplom Pflegepädagogin und Leiterin der Arbeitsgruppe
- **Sybille Schiemenz:** Diplom Medizinpädagogin und stellv. Leiterin der Arbeitsgruppe
- **Bianca Rehse:** Diplom Berufspädagogin für Pflege
- **Frauke Gramsch:** Diplom Pflegepädagogin
- **Birgit Hempel:** Lehrkraft für praktischen und theoretischen Unterricht
- **Uta Lorenz:** Diplom Pflegepädagogin
- **Silvia Dargel:** Staatlich anerkannte Krankenschwester, Qualitätsmanagement-Beauftragte und Praxisanleiterin
- **Katrin Zimmermann:** Staatlich anerkannte Altenpflegerin und Praxisanleiterin
- **Regina Pankau:** Diplom Pflegepädagogin und anfängliche Leiterin der Arbeitsgruppe

## Wissenschaftliche Begleitung:

Prof. Dr. Katja Boguth

## Danksagung

An dieser Stelle dankt die LandesArbeitsGemeinschaft der Altenpflegeschulen im Land Brandenburg e.V. (LAG) allen beteiligten Altenpflegeschulen und Kooperationspartnern, die uns während der Erarbeitungszeit des Betrieblichen Ausbildungsplanes unterstützt haben. Dazu gehören:

AGUS Akademie für Gesundheits- und Sozialberufe gGmbH Altenpflegeschule  
Alt Ruppiner Allee 40, 16816 Neuruppin

Akademie für Sozial- und Gesundheitsberufe GmbH Altenpflegeschule  
Straße nach Fichtenwalde 16, 14547 Beelitz-Heilstätten

Altenpflegeschule der Medizinischen Schule der Carl-Thiem-Klinikum gGmbH  
Welzower Straße 27, 03048 Cottbus

Diakonisches Bildungszentrum Lobethal Altenpflegeschule  
Bethelweg 6, 16321 Bernau OT Lobethal

KMG Bildungsakademie gGmbH Altenpflegeschule  
Putzlitzer Straße 28/29, 16928 Pritzwalk

Schule für Gesundheitsberufe am DRK-Krankenhaus Luckenwalde  
Altenpflegeschule  
Saarstraße 1, 14943 Luckenwalde

Medizinische Schule Uckermark e.V.  
Stettiner Straße 127, 17291 Prenzlau

LSW Gruppe Hauskrankenpflege „Schwester Reinhild“ GmbH  
Dr.-Külz-Straße 72, 14542 Werder, OT Glindow

Seniorenwohnanlage Lietzmann  
Kurfürstenstraße 3, 14797 Kloster Lehnin

## Abkürzungsverzeichnis

AG	Arbeitsgruppe
AltPflAPrV	Altenpflege Ausbildungs- und Prüfungsverordnung
AltPflG	Altenpflegegesetz
BGBI I	Bundesgesetzblatt Teil I
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
BrbPBWoG	Brandenburgisches Pflege- und Betreuungswohngesetz
DQR	Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen
GF	Geschäftsführung
HeimG	Heimgesetz
KMK	Kultusministerkonferenz
LAG	LandesArbeitsGemeinschaft der Altenpflegeschulen im Land Brandenburg e. V.
LF	Lernfeld
MASF	Ministerium für Arbeit, Soziales und Familie
MASGF	Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie
MRSA	Methicillin-resistenter Staphylococcus
PAL	Praxisanleiter/in
PDL	Pflegedienstleitung
SGB X	Fünftes Sozialgesetzbuch
SGB XI	Elftes Sozialgesetzbuch

## Einleitung

Die theoretische und praktische Ausbildung in der Altenpflege im Land Brandenburg wird seit dem 01. Oktober 2008 auf der Grundlage des Rahmenplanes des Landes Brandenburgs durchgeführt. Dieser, durch engagierte Arbeit entstandene Rahmenplan, ist eine für alle Altenpflegesschulen im Land Brandenburg einheitlich geregelte Qualitätsvorgabe und unterstützt die curriculare Arbeit der Schulen.

Der im Rahmenplan enthaltene Rahmenausbildungsplan für die praktische Ausbildung in der Altenpflege im Land Brandenburg fordert mit Bezug auf das Altenpflegegesetz von den Trägern der praktischen Ausbildung die Erarbeitung eines Betrieblichen Ausbildungsplanes.

Die LandesArbeitsGemeinschaft der Altenpflegesschulen im Land Brandenburg e.V. (LAG) initiierte mit Hinblick auf eine landesweit einheitliche qualitativ hochwertige Altenpflegeausbildung im Jahr 2010 eine „Arbeitsgruppe Praxis“ (AG Praxis) zur Erarbeitung eines Betrieblichen Ausbildungsplanes.

Vertreter dieser Arbeitsgruppe sind Pädagogen aus Altenpflegesschulen des Landes Brandenburg sowie Experten aus der Praxis mit Berufserfahrung als Praxisanleiter.

Die praktische Ausbildung spielt die Hauptrolle bei der Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz. Sie unterliegt ebenso der Qualitätssicherung wie die theoretische Ausbildung.

Alle Altenpflegesschulen des Landes Brandenburgs nutzen seit 2008 den theoretischen Rahmenlehrplan, der konsequent dem Lernfeldansatz der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Berufe in der Altenpflege folgt. Dieser gibt strukturiert, prozesshaft und transparent für alle drei Ausbildungsjahre theoretische Lerninhalte vor. Der hier vorliegende Betriebliche Ausbildungsplan für die praktische Ausbildung soll eine Unterstützung für ausbildende ambulante und stationäre Altenpflegeeinrichtungen und ihre Praxisanleiter darstellen und als Anregung für die Erarbeitung eines einrichtungsinternen Ausbildungsplanes dienen.

Im ersten Teil dieser Arbeit werden die Hintergründe wie z.B. rechtliche Rahmenbedingungen der praktischen Ausbildung, Definition des Lernortes Praxis, Anforderungen an den Praxisanleiter, Lernaufgaben und berufliche Handlungskompetenzen betrachtet.



Der zweite Teil befasst sich mit einem Betrieblichen Ausbildungsplan, der die Inhalte der Lernfelder aus der Theorie widerspiegelt wie auch die zu erlangenden Kompetenzen.

Diese Kompetenzen können durch beispielhafte Praxisaufgaben vermittelt bzw. erreicht werden. Aus diesem Grund sind bewusst nicht alle Spalten des für drei Jahre vorliegenden Rahmenplanes genutzt worden. Die leeren Spalten dienen den an der Ausbildung beteiligten Vertretern der Praxiseinrichtung für eine Individualisierung des Betrieblichen Ausbildungsplanes.

Im Anhang dieser Arbeit finden Sie Anregungen zur Erstellung von Praxisaufgaben, Formulare für Gespräche mit den Schülern sowie ein Formular für Praxisanleitungen und –begleitungen.

Betrachten Sie den vorliegenden Betrieblichen Ausbildungsplan als Planungsinstrument für die Gestaltung der praktischen Altenpflegeausbildung für die ab dem 01. April 2013 beginnenden Ausbildungen in der Altenpflege.

Neben den gegebenen Hinweisen zur Handhabbarkeit ist das Ziel aller an der Ausbildung Beteiligten die optimale Vernetzung der schulischen und betrieblichen Ausbildung. Die praktische Ausbildung soll erfolgreich gelingen, das Ausbildungsverständnis des Trägers der theoretischen Ausbildung sollte dem des Trägers der praktischen Ausbildung gleichen. Um das selbstständige Lernen Ihrer Auszubildenden und künftigen Mitarbeiter zu fördern, ist es wichtig, ein einrichtungsinternes Ausbildungskonzept zur Verfügung zu haben, Praxisaufgaben zu formulieren und Lernerfolge zu beurteilen.

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird die männliche Form der Personifizierung gebraucht, die aber die weibliche Form mit einbezieht.

Wir wünschen Ihnen bei der Erstellung und Erarbeitung Ihres individuellen Betrieblichen Ausbildungsplanes gutes Gelingen.

## 1. Rechtliche Grundlagen der praktischen Ausbildung in der Altenpflege

Die wesentlichen rechtlichen Grundlagen der Ausbildung in der Altenpflege im Land Brandenburg sind:

- Gesetz über die Berufe in der Altenpflege vom 25. August 2003 (BGBl. I S. 1990),
- Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für den Beruf der Altenpflegerin und des Altenpflegers vom 26. November 2002 (BGBl. I S. 4206),
- Elftes Buch Sozialgesetzbuch,
- Rahmenplan für den theoretischen und praktischen Unterricht und die praktische Ausbildung zur Altenpflegerin und zum Altenpfleger im Land Brandenburg (Juli 2008),
- Handlungsleitfaden für die praktische Ausbildung im Ausbildungsberuf Altenpflege der AG Fachkräftesicherung Landespflegeausschuss Brandenburg (April 2011),
- Heimgesetz (HeimG 01.01.2002),
- Brandenburgisches Pflege- und Betreuungswohngesetz (BrbPBWoG 2010).

Das Gesetz über die Berufe in der Altenpflege vom 25. August 2003 (BGBl. I S. 1990) definiert in § 3 Abschnitt 2 das Ausbildungsziel:

„Die Ausbildung in der Altenpflege soll die Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten vermitteln, die zur selbständigen und eigenverantwortlichen Pflege einschließlich der Beratung, Begleitung und Betreuung alter Menschen erforderlich sind.

Dies umfasst insbesondere:

1. *die sach- und fachkundige, den allgemein anerkannten pflegewissenschaftlichen, insbesondere den medizinisch-pflegerischen Erkenntnissen entsprechende, umfassende und geplante Pflege,*
2. *die Mitwirkung bei der Behandlung kranker alter Menschen einschließlich der Ausführung ärztlicher Verordnung,*

3. *die Erhaltung und Wiederherstellung individueller Fähigkeiten im Rahmen geriatrischer und gerontopsychiatrischer Rehabilitationskonzepte,*
4. *die Mitwirkung an qualitätssichernden Maßnahmen in der Pflege, der Betreuung und der Behandlung,*
5. *die Gesundheitsvorsorge einschließlich der Ernährungsberatung,*
6. *die umfassende Begleitung Sterbender,*
7. *die Anleitung, Beratung und Unterstützung von Pflegekräften, die nicht Pflegefachkräfte sind,*
8. *die Betreuung und Beratung alter Menschen in ihren persönlichen und sozialen Angelegenheiten,*
9. *die Hilfe zur Erhaltung und Aktivierung der eigenständigen Lebensführung einschließlich der Förderung sozialer Kontakte und*
10. *die Anregung und Begleitung von Familien- und Nachbarschaftshilfe und die Beratung pflegender Angehöriger.“*

Darüber hinaus soll die Ausbildung dazu befähigen, mit anderen in der Altenpflege tätigen Personen zusammenzuarbeiten und diejenigen Verwaltungsarbeiten zu erledigen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit den Aufgaben in der Altenpflege stehen.

Diese Ausbildungsziele sollen gemäß § 1 der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für den Beruf der Altenpflegerin und des Altenpflegers vom 26. November 2002 (BGBl. I S. 4206) in mindestens 2100 Stunden theoretischem und praktischen Unterricht am Lernort „Schule“ sowie 2500 Stunden praktischer Ausbildung an geeigneten Ausbildungsstätten, dem Lernort „Praxis“, erreicht werden.

Laut § 4 des Gesetzes über die Berufe in der Altenpflege vom 25. August 2003 wird die praktische Ausbildung in, gemäß § 71 (Abs.1+2) des Elften Buches Sozialgesetzbuch zugelassenen, stationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen sowie in Heimen gemäß § 1 Heimgesetz (2002) absolviert.

In diesen Einrichtungen müssen mindestens 2000 Stunden der insgesamt 2500 Stunden praktischer Ausbildung erfolgen (AltPflAPrV §1, Abs.2).

Das Altenpflegegesetz legt im § 4 eine Gesamtverantwortung der Schule für die Ausbildung fest, wobei die Schule die praktische Ausbildung durch Praxisbegleitung unterstützt und fördert. Als zeitlich empfohlener Richtwert gilt „½ Zeitstunde pro Schülerin oder Schüler und praktischer Ausbildungswoche“ (Rahmenplan für den theoretischen und praktischen Unterricht und die praktische Ausbildung zur Altenpflegerin und zum Altenpfleger im Land Brandenburg, S. 12).

Die Einrichtungen der praktischen Ausbildung müssen die Gewähr für eine ordnungsgemäße Durchführung der praktischen Ausbildung tragen und die Praxisanleitung ihrer Auszubildenden sicherstellen.

Als geeignet gelten

- Staatlich anerkannte Altenpfleger/innen oder Gesundheits- und Krankenpfleger/innen
- mit mindestens zweijähriger Berufserfahrung in der Altenpflege
- sowie einer berufspädagogischen Fortbildung zum/zur Praxisanleiter/in nach den Empfehlungen des MASF (vgl. § 4 AltPflG, § 2 AltPflAPrV, Rahmenplan S. 11, Handlungsempfehlungen S.4).

Im Rahmenplan für den theoretischen und praktischen Unterricht und die praktische Ausbildung zum/zur Altenpfleger/in im Land Brandenburg, S. 12, wird keine Verhältniszahl zwischen Zahl der Auszubildenden und Zahl der Mitarbeiter mit Anleitungsaufgaben festgelegt.

Es wird jedoch von einem angemessenen Verhältnis ausgegangen,

*„wenn für die Schülerinnen und Schüler die Praxisanleitung in einem Umfang von 2 Zeitstunden pro Woche sichergestellt wird“* (Rahmenplan für den theoretischen und praktischen Unterricht und die praktische Ausbildung zur Altenpflegerin und zum Altenpfleger im Land Brandenburg, 2008, S.12).

Im Handlungsleitfaden für die praktische Ausbildung im Ausbildungsberuf Altenpflege der AG Fachkräftesicherung Landespflegeausschuss Brandenburg vom April 2011 wird empfohlen, dass

*„die Praxisanleitung und –begleitung (Vor- und Nachbereitung) durchschnittlich 2,5 Stunden pro Woche pro Schüler“* (s.ebenda S. 5) betragen sollten.

## 2. Lernort Praxis

Der Gesetzgeber hat mit der Novellierung des Altenpflegegesetzes und der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung (2002) durch neue berufspädagogische Konzepte und didaktische Prinzipien auf die veränderten Bedingungen der Berufs- und Arbeitswelt reagiert.

Mit der gesetzlich geforderten Umstellung von der Fachsystematik zum Lernfeldkonzept wird das berufliche Handlungsfeld zum Bezugspunkt für die gesamte Ausbildung an den Lernorten Schule und Praxis. Schüler sollen durch eine verzahnte Ausbildung an beiden Lernorten zur erfolgreichen Bewältigung beruflicher Handlungen befähigt werden (Knoch et al., 2010). Der Erwerb beruflicher Handlungskompetenz wird als oberstes Ausbildungsziel im § 3 AltPflG (2003) definiert: *„Die Ausbildung in der Altenpflege soll die Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten vermitteln, die zur selbständigen und eigenverantwortlichen Pflege, einschließlich der Beratung, Begleitung und Betreuung alter Menschen erforderlich sind.“*

Zur Umsetzung des Lernfeldkonzeptes soll die Ausbildung am Lernort Praxis nach pädagogischen Kriterien gestaltet und begleitet werden. Das stellt an den Ausbildungsbetrieb die Anforderung, Auszubildende in der Entdeckung, Erarbeitung und Bewältigung *„des Neuen“* zu führen und zu begleiten (Knoch et al., 2010). Nach § 4 (4) AltPflG ist die Praxisanleitung durch die Einrichtungen der praktischen Ausbildung sicherzustellen. Hierfür stellt die ausbildende Einrichtung gemäß § 2 (2) AltPflAPrV die Praxisanleitung durch geeignete Fachkräfte auf der Grundlage eines Ausbildungsplanes sicher. Der Gesetzgeber verzichtet darauf, eine zeitliche Festlegung über den Umfang der Praxisanleitung zu treffen, gibt aber einen Richtwert von 2 Zeitstunden pro Woche an (MASGF, 2008). Als Qualifikation für eine Eignung zum Praxisanleiter schreibt die Altenpflege Ausbildungs- und Prüfungsverordnung gemäß § 2 (2) eine abgeschlossene Berufsausbildung im Bereich Altenpflege oder Gesundheits- und Krankenpflege sowie eine berufspädagogische Fort- oder Weiterbildung vor.

Mit der Forderung nach Praxisanleitung auf der Grundlage eines Ausbildungsplanes weist das Altenpflegegesetz den Trägern der praktischen Altenpflegeausbildung einen eigenständigen Ausbildungsauftrag zu (Knoch et al., 2010).

Schüler benötigen vertrauensvolle Partner, die sie auf dem persönlichen Lernweg begleiten. Gelerntes umzusetzen und Wissen in der Praxis anwenden zu können, erfordert Unterstützung. Der Praxisanleiter ist Experte in der realen Berufssituation, er weiß über mögliche Stolpersteine Bescheid, behält den Überblick und ist routiniert im

pflegerischen Handeln. Er erkennt besondere Situationen und kann angemessen und automatisch darauf reagieren. All dies kann ein Schüler noch nicht allein. Um in der realen Berufswelt individuell, auf seine Bedürfnisse zugeschnitten lernen zu können, benötigt er einen kompetenten Partner, der ihm die Hand reicht, ihn stützt, begleitet, auffängt und Brücken baut – den Lernbegleiter (Oettinger-Ross, 2007).

## 2.1 Anforderungen an den Praxisanleiter/innen

Praxisanleiter vermitteln innerhalb des Praxiseinsatzes berufliche Handlungskompetenzen, die den Schüler an die eigenständige Wahrnehmung der beruflichen Aufgaben heranzuführen. Das erfolgt durch kontinuierliche Begleitung und Führung des Schülers, so erfährt und bewältigt er neue Eindrücke, lernt Techniken und Lösungsstrategien kennen, die sein Handeln festigen und ihn selbstständiges Arbeiten ermöglichen.

Um dem Schüler dazu zu befähigen müssen Praxisanleiter über sehr gutes Fachwissen verfügen. Sie müssen offen für Neues sein und sich kontinuierlich fortbilden wollen.

Sie sollten über ein hohes Maß an soziale und kommunikative Kompetenzen verfügen, wie beispielsweise Geduld, Einfühlungsvermögen, Durchsetzungsvermögen. Sie sollten Zuhören und sich mitteilen können. Der konstruktive Umgang mit Kritik sollte vermittelt und vorgelebt werden.

Pädagogische Fähigkeiten sollen erlernt und angewendet werden. Ein hohes Maß an Selbstreflexion wird erwartet, da Praxisanleiter ihre Tätigkeit oft kritisch hinterfragen müssen. Nur so können Praxisanleiter souverän mit den eigenen Stärken und Schwächen umgehen.

Berufserfahrung innerhalb der Altenpflege wird empfohlen (siehe Kapitel 2). Der Praxisanleiter sollte vor allem Freude und Interesse an der Praxisanleitung haben.

Der Praxisanleiter führt den Schüler zielgerichtet an Praxisaufgaben heran, die dem Ausbildungszweck dienen und dem erreichten Lernstand angemessen sind (§15 Abs.2 AltPflG). Der Schüler führt diese Aufgaben selbstständig aus bzw. unter Anleitung durch.

Aus den Anforderungen ergeben sich die Aufgaben des Praxisanleiters.

Der Deutsche Bildungsrat für Pflegeberufe (2004) postulierte folgende Aufgabenbereiche:

Einführung in das jeweilige Berufsfeld konkreter Pflegepraxis,

Integration von theoretischen Ausbildungsinhalten in die praktische Tätigkeit,

- Hilfe zur Entwicklung personen- und prozessorientiert gestalteter Pflege,
- Begleitung individueller Lernerfahrungen der Lernenden,
- Teilnahme an ausbildungsrelevanter Regelkommunikation,
- Mitwirkung bei Bewertung und Benotung fachpraktischer Leistungen.

Von diesen Aufgaben lassen sich diverse Funktionen der Praxisanleiter ableiten. Sie haben eine lehrende Funktion, da sie mit den Schülern die theoretischen Inhalte aus der Schule wiederholen und ihnen anhand der Grundlagen praktische Fertigkeiten vermitteln. Die Durchführung der praktischen Tätigkeiten wird vom Praxisanleiter geplant, koordiniert, analysiert, beurteilt und dokumentiert.

Praxisanleiter nehmen eine beratende Funktion ein, da sie die Schüler in ihren individuellen Lernerfahrungen begleiten. Sie wirken an ausbildungsrelevanten Regelungen mit und nehmen somit eine administrative Funktion ein. Letztlich bewerten und benoten sie die Leistungen der Schüler und nehmen daher eine beurteilende Funktion ein.

Weitere Ausführung finden Sie im Anhang unter „*Stellenbeschreibung einer Praxisanleiterin oder eines Praxisanleiters in der Altenpflege*“.

## **2.2 Lernaufgabe, Praxisaufgabe, Praxisauftrag**

Eine Lernaufgabe ist ein umfassender und übergeordneter Begriff, der in Schul- und Berufspädagogik sowohl in Bezug auf den Unterricht als auch in betrieblichen Lernsituationen verwendet wird.

Der Begriff beschreibt, dass Schüler etwas aktiv und selbstgesteuert mittels einer Anleitung tun sollen. Zentrales Merkmal einer Lernaufgabe ist die eigene Lernaktivität. Die Aufgabenstellungen variieren in Art, Umfang, Zielsetzung und dem möglichen Einsatzgebiet.

Im Bereich der Schulpädagogik definieren Grell und Grell (1979) Anforderungen an Lernaufgaben: Sie sollen zu einer Auseinandersetzung mit dem Thema anregen und in einem erkennbaren Sinnzusammenhang stehen. Lernaufgaben orientieren sich am Lernziel, der Kenntnisstand der Lernenden ist Ausgangspunkt. Die Aufbereitung soll motivierend wirken. Eine umfassende Aufgabenstellung gilt als sinnvolle Herausforderung, um bei der Bewältigung der Lernaufgabe Neues zu lernen, das im Leben nützlich ist. Nach Grell und Grell ist es notwendig, in der Lernaufgabe eine schriftliche Anleitung zu geben, was, wie und wozu gemacht werden soll.



Ähnlich beschreiben die Berufspädagogen Biber und Wittwer (1994) die Lernaufgabe: sie leitet sich aus dem praktischen Handlungsfeld ab, soll motivieren und Hinweise geben zum Ziel, der Aufgabenstellung und Prozess der Aufgabenlösung.

Eine Lernaufgabe knüpft an bereits vorhandene Fähigkeiten der Lernenden an, erfüllt unterschiedliche Funktionen und kann von sehr einfach bis sehr komplex gestaltet sein.

Ott (1997) stellt fest, dass sich Lernaufgaben „in erster Linie für handlungsorientierte Themen und berufsorientierte Projekte mit relativ großer didaktischer Reichweite“ (Ott, 1997, S.116) eignen.

Lernaufgaben für die praktische Ausbildung können Themen abdecken, bei denen reflektiert, Zusammenhänge hergestellt, Hintergründe ermittelt oder Einstellungen und Haltungen herausgebildet werden sollen.

Lernaufgaben mit diesem klaren und offenen Begriff sind eine konkrete Methode, um den praktischen Arbeitsplatz gezielt als Lernort zu nutzen und eine Verbindung zwischen theoretischer und praktischer Ausbildung herzustellen.

Für die Ausbildung in den Pflegeberufen werden neben dem Begriff der Lernaufgabe (Koepe, Müller, 2004) synonym die einer Praxisaufgabe (Hackmann, 2005) und Praxisauftrag (Caritas- Gemeinschaft für Pflege und Sozialberufe e.V. 2003) verwendet. Praxisaufgaben beziehen sich auf typische Gegebenheiten und Tätigkeiten im pflegerischen Bereich und unterstützen die Anwendung des im theoretischen Unterricht erworbenen Wissens im beruflichen Alltag und koppeln theoretisches Wissen mit in der Praxis vorkommenden Situationen (Hackmann, 2005).

Eine Praxisaufgabe bietet den Lernenden die Möglichkeit, ihr erworbenes theoretisches Wissen zu einem bestimmten Thema in realen Praxissituationen anzuwenden und zu erproben und praktische Erfahrungen theoriegeleitet zu reflektieren. Auf diese Weise wird der Theorie-Praxis-Transfer unterstützt.

Entsprechend den Vorgaben des Lernfeldkonzeptes und unter Berücksichtigung struktureller Unterschiede müssen die für die praktische Ausbildung verantwortlichen Mitarbeiter einer Einrichtung herausfinden, welche typischen beruflichen Handlungssituationen Gegenstand einer Lernsituation sind. Für diese Lernsituation kann dann eine Lernaufgabe formuliert werden.

Durch eine Information zum Ablauf und zu den Anforderungen einer arbeitsprozessbezogenen Praxisaufgabe ist es den Praxisanleitenden möglich, die Lernenden bei der Durchführung der Praxisaufgabe zu begleiten und die schrittweise Ausbildung beruflicher Handlungskompetenz optimal zu unterstützen.



Dabei sollten die Lernaufgaben, die auf den Erwerb einzelner beruflicher Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten ausgerichtet sind, entsprechend der Zunahme des Komplexitätsgrades der dreijährigen Ausbildung miteinander verbunden werden.

Der Einsatz von Lernaufgaben, Praxisaufgaben oder Praxisaufträgen zu einer bestimmten Pflegesituation ist als beiderseitiges Transferinstrument der Theorie-Praxis- Verknüpfung zu sehen.

Gemeinsam ist allen,

- die Orientierung an Lernzielen,
- die notwendige Begleitung durch Praxisanleiter oder Fachlehrer,
- die Verzahnung zwischen Theorie und Praxis als Transferaufgabe,
- das Mobilisieren eigenen Wissens und eigener Erfahrungen,
- die Arbeitsaufträge für Handlungsschritte, Teilhandlungen, Handlungen oder komplexe Problemlösungen,
- die erforderliche Rückmeldung über Arbeitsergebnisse und Schlussfolgerungen,
- das Reflektieren von Erfahrungen, Wissenszuwachs, Zunahme der Handlungskompetenz.

Lehr- Lern- Prozesse in der praktischen Altenpflegeausbildung ergeben sich oft spontan. Typische Anleitungssituationen treten mitunter einmalig und spezifisch auf, da Schüler sich zu unterschiedlichen Zeitpunkten in den gesetzlich vorgeschriebenen Einsatzbereichen mit differenzierten Lernangeboten befinden. Um trotzdem die gestellten Lern- bzw. Praxisaufgaben optimal für den Ausbildungsprozess nutzen zu können, muss ein Praxisanleiter entsprechende Lernsituationen erkennen und schaffen.

Der Einsatz von Lernaufgaben in der Ausbildung zum/zur staatlich anerkannten Altenpfleger/in darf dabei nicht nur auf die Anwendung erworbenen Fachwissens in Theorie und Praxis beschränkt bleiben, sondern muss mit den bisher gemachten Erfahrungen und den ausgebildeten Fähigkeiten zum Durchführen reflektiert werden. Bei der Erarbeitung einer Lern- bzw. Praxisaufgabe oder eines Praxisauftrages ist die enge Kooperation zwischen Schule und Praxis Voraussetzung. Neben der Aufgabenstellung an sich ist ein Hinweis auf zur Bearbeitung notwendige Kenntnisse, Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, das Reflektieren der Handlung und möglicher Alternativen wichtig. Durch die Ausformulierung psychomotorischer,

kognitiver oder affektiver Lernziele ist es möglich, die weitere Ausbildung entsprechender Kompetenzen aus fachlicher, methodischer oder sozial-kommunikativer Sicht zu unterstützen und zu beurteilen.

Im Anhang des Betrieblichen Ausbildungsplanes befindet sich das Muster eines Praxisauftrages. Die mit Hilfe dieses Musters auszuformulierenden Lernaufgaben sind unter Berücksichtigung der kooperierenden schulinternen Reihenfolge der Bearbeitung der Lernfelder auf den Zeitpunkt der Praxiseinsätze eines Auszubildenden abzustimmen, um gemäß § 2 der AltPflAPrV die Auszubildenden „schrittweise an die eigenständige Wahrnehmung der beruflichen Aufgaben“ heranzuführen. Zu Beginn der Ausbildungszeit bieten sich dabei Lernaufgaben an, die auf die Mitwirkung bei pflegerischen Handlungen und entsprechende Beobachtungen bezogen sind. Im weiteren Ausbildungsverlauf können Auszubildende Lernaufgaben erhalten, die Teilaufgaben im pflegerischen Alltag im Rahmen des Pflegeprozesses abbilden und dann umfangreicher bzw. komplexer durchzuführende pflegerische Handlungen darstellen.

### **3. Überblick über berufliche Handlungskompetenzen in der Altenpflegeausbildung**

#### **Überblick über berufliche Handlungskompetenzen in der Altenpflegeausbildung**

Im Gesetz über die Berufe in der Altenpflege vom 17. November 2003 wird ein Ziel der Ausbildung in der Altenpflege nicht explizit formuliert. Vielmehr soll gemäß § 3 Abschnitt 2 des Altenpflegegesetzes die Ausbildung in der Altenpflege *„die Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten vermitteln, die zur selbständigen und eigenverantwortlichen Pflege einschließlich der Beratung, Begleitung und Betreuung alter Menschen erforderlich sind. [...] Darüber hinaus soll die Ausbildung dazu befähigen, mit anderen in der Altenpflege tätigen Personen zusammenzuarbeiten und diejenigen Verwaltungsarbeiten zu erledigen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit den Aufgaben in der Altenpflege stehen.“*

Der Deutsche Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR) definiert den Begriff ‚Wissen‘ synonym zu ‚Kenntnisse‘. *„Wissen bezeichnet die Gesamtheit der Fakten, Grundsätze, Theorien und Praxis in einem Lern- und Arbeitsbereich als Ergebnis der Aufnahme und Verarbeitung von Information durch Lernen.“* (DQR, 2009, S. 14 f.). Kenntnisse werden demnach sowohl in der Theorie als auch in der Praxis

vermittelt, in der Praxis gilt es vor allem das erworbene Wissen in die pflegerischen Tätigkeiten zu integrieren und seine erworbenen Fähigkeiten zu sichern.

„Fähigkeiten“ sind verfestigte Handlungsprozesse einschließlich der zur Ausführung der Tätigkeit oder Handlung erforderlichen Anlagen und Voraussetzungen, demgegenüber beziehen sich „Fertigkeiten“ auf durch Übung automatisierte Teilbereiche von Tätigkeiten mit oft nur geringer Bewusstseinskontrolle (Erpenbeck, von Rosenstiehl, 2003).

Die Vermittlung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten während der Ausbildung zielt auf den Erwerb von für den Beruf des Altenpflegers notwendigen Kernkompetenzen ab, die in der beruflichen Handlungskompetenz münden.

Unter Kompetenz wird allgemein verstanden, zuständig zu sein bzw. fähig zu sein zur Gestaltung und Bewältigung von Situationen durch adäquates Handeln (Keller, Novack, 1993). Wollersheim versteht darunter *„die Fähigkeit und Bereitschaft zum selbstorganisierten, situationsangemessenen Management persönlicher Ressourcen“* (Wollersheim, 1993, S.108). Diese persönlichen Ressourcen sind physische und psychische Voraussetzungen, die individuell angelegt und das Ergebnis der individuellen Entwicklung des Menschen sind. Benner betont die stufenweise Entwicklung von Kompetenzen (Benner, 1994). Kompetenz bezeichnet der DQR als *„die Fähigkeit und Bereitschaft, Kenntnisse, Fertigkeiten sowie persönliche, soziale und methodische Fähigkeiten in Arbeits- oder Lernsituationen und für die berufliche und persönliche Entwicklung zu nutzen. Kompetenz wird in diesem Sinne als Handlungskompetenz verstanden.“* (Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen, 2009, S. 14 f).

Berufliche Handlungskompetenz ist *„die Bereitschaft und Fähigkeit des Einzelnen, sich in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen sachgerecht durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten“* (KMK, 2000, S. 9). Die schrittweise Ausbildung beruflicher Handlungskompetenz ist Voraussetzung für das spätere berufliche Handeln, um Anforderungen und Aufgaben des beruflichen Alltags bewältigen zu können. Die Pflege und Betreuung älterer und pflegebedürftiger Menschen erfolgt in unterschiedlichen Settings (ambulant, stationär, teilstationär). Um das Ziel der beruflichen Handlungskompetenz zu erreichen, müssen theoretische und praktische Lehr-Lern-Inhalte so vermittelt werden, dass selbstorganisiertes Lernen möglich ist. Selbstorganisation ist ein Bestandteil von Kompetenz (Erpenbeck, von Rosenstiehl, 2003). Die Entfaltung von Kompetenzen in der Praxis und in der beruflichen Tätigkeit ist ein lebenslanger Prozess; die kontinuierliche

Weiterentwicklung ist verbunden mit der Entwicklung der Persönlichkeit und mündet im Erwerb beruflicher Handlungskompetenz (KMK, 2004).

Berufliche Handlungskompetenz umfasst verschiedene Grundkompetenzen bzw. Kompetenzbereiche, die im Rahmenplan für die Ausbildung in der Altenpflege im Land Brandenburg aufgeteilt werden in:

1. Die Fachkompetenz
2. Die Methodenkompetenz
3. Die Sozial-kommunikative Kompetenz
4. Die Personalkompetenz.

Im Folgenden werden die Kompetenzen kurz erläutert:

### **3.1 Die Fachkompetenz**

Fachkompetenz meint die Bereitschaft und die Fähigkeit, auf der Grundlage fachlicher Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten Aufgaben und Probleme zielorientiert, sachgerecht, methodengeleitet und selbständig zu lösen und das Ergebnis zu beurteilen (KMK, 2000).

Staatlich anerkannte Altenpfleger sollen über fachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie über fundiertes Allgemein- und Fachwissen verfügen, das selbst kritisch überprüft und in neuen Situationen angewendet werden kann und einen selbstständigen Umgang mit Problemen ermöglicht. Sie sollen in der Lage sein, Zusammenhänge und Wechselwirkungen zu erkennen. Weiterhin sollen sie über gute Rechtschreibkenntnisse und einen umfassenden Wortschatz verfügen und sich verbal ausdrücken können (z.B. der Einbezug der Fachsprache im pflegerischen Alltag). Zudem werden PC-Kenntnisse benötigt, um mit elektronischen Pflegedokumentationssystemen umgehen zu können (Erpenbeck, Heyse, 1999).

Kriterien für die Fachkompetenz sind neben der Beobachtungs- und Wahrnehmungsfähigkeit für psychische sowie physische Veränderungen die Einordnung dieser Veränderungen. Pflegerische Tätigkeiten sollen fach- und sachgerecht und unter Berücksichtigung des Betroffenen durchgeführt werden. Dabei orientiert sich die eigene Arbeit am Pflegeprozess; sie wird sinnvoll geplant, organisiert, durchgeführt und bewertet. Aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse und (pflege-) theoretische Zusammenhänge werden in das Pflegehandeln einbezogen. Die Durchführung der Pflegemaßnahmen erfolgt unter Berücksichtigung von geltenden

Prinzipien, Richtlinien und Standards. Das pflegerische Handeln kann begründet werden.

### 3.2 Die Methodenkompetenz

Methodenkompetenz bezeichnet die Fähigkeit, sich entsprechender Methoden oder Vorgehensweisen zu bedienen, um Fachwissen zu erlangen, zu verstehen, aufzubewahren und zu verwenden. Erpenbeck und von Rosenstiehl (2003) meinen damit das Anwenden fachlicher und instrumenteller Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten, um kreativ Probleme zu lösen (Problemlösungstechniken), Wissen sinnorientiert einzuordnen und zu bewerten, sowie die hierfür erforderlichen Methoden selbst kreativ weiterzuentwickeln.

*„Methodenkompetenz bezeichnet die Fähigkeit, an Regeln orientiert zu handeln. Dazu gehört auch die reflektierte Auswahl und Entwicklung von Methoden. Fachkompetenz und personale Kompetenz schließen Methodenkompetenz jeweils mit ein.“* (DQR, 2009, S. 15). So benannten Erpenbeck und Heyse (1999) als Kennzeichen einer Methodenkompetenz Belastbarkeit, Ausdauer, Sorgfalt, Gewissenhaftigkeit und Flexibilität.

Der Begriff der Methodenkompetenz ist eng verbunden mit dem der Lernkompetenz, da es um die Beschaffung und Verwendung von Informationen geht. Strauch, Jütten und Mania (2009) nannten als Beispiele der Methodenkompetenz das Beherrschen diverser Präsentationsmethoden (Vortragstechniken, Techniken zur Visualisierung wie Powerpoint/Laptop und Beamer; Overheadprojektor und Folien) sowie Problemlösetechniken (z.B. Problemorientiertes Lernen – Technik des Siebensprung). Diese Präsentationsmethoden finden vor allem bei zu haltenden Referaten innerhalb der Praxis ihre Anwendung.

Unter Lernkompetenz versteht man die Bereitschaft und Fähigkeit zum selbstgesteuerten und selbstorganisierten Lernen (lebenslanges Lernen) (KMK, 2000). Es müssen Methoden der Wissensaufnahme und -verarbeitung gelehrt und gelernt werden, die eine weitere lebenslange Qualifizierung sowie Flexibilität im Berufsfeld Altenpflege ermöglichen.

### 3.3 Die Sozial-kommunikative Kompetenz

Unter Sozialkompetenz versteht man die Bereitschaft und die Fähigkeit, soziale Beziehungen zu leben und zu gestalten, Zuwendungen und Spannungen zu erfassen, zu verstehen, sowie sich mit anderen rational und verantwortungsbewusst auseinander zu setzen und zu verständigen. Dazu gehört die Entwicklung sozialer Verantwortung und Solidarität (KMK, 2000). Für Erpenbeck, von Rosenstiehl (2003) beinhaltet

Sozialkompetenz die Bereitschaft und Fähigkeit, sich gruppen- und beziehungsorientiert zu verhalten und neue Pläne, Aufgaben und Ziele zu entwickeln. Die Arbeits- und Lebenswelt soll mitgestaltet werden. Soziale Kompetenz als Teilbereich der Kompetenz betrachtet das Zwischenmenschliche und beinhaltet Fähigkeiten für ein erfolgreiches Zusammenleben.

Kriterien für die Entwicklung einer Sozialkompetenz sind mitmenschliches, solidarisches, tolerantes und verantwortungsbewusstes Handeln und Verhalten sowie der Umgang mit Konflikten. Eine große Rolle spielen die Kooperations-, Kommunikations-, Team-, Motivations-, Konflikt-, Kritikfähigkeit und die Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen. Die Interessen und Bedürfnisse des Einzelnen müssen mit denen der anderen in Übereinstimmung gebracht werden.

### **3.4 Die Personalkompetenz**

Unter Personal- bzw. Humankompetenz versteht man die Bereitschaft und die Fähigkeit, als individuelle Persönlichkeit die Entwicklungschancen, Anforderungen und Einschränkungen in Familie, Beruf und öffentlichem Leben zu klären, zu durchdenken und zu beurteilen, eigene Begabungen zu entfalten sowie Lebenspläne zu fassen und fortzuentwickeln (KMK, 2000). Die Personalkompetenz umfasst personale Eigenschaften wie Selbstständigkeit, Zuverlässigkeit, Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein, Kritikfähigkeit und Selbstvertrauen (KMK, 2000). Aber auch Selbstdisziplin, Selbstbewusstsein, die eigene Motivation und Einsatzbereitschaft. Individuelle Eigenschaften können Flexibilität, Kreativität, Stabilität und Belastbarkeit aber auch Integrität, Authentizität und Loyalität sein.

Altenpfleger/-innen erwerben Voraussetzungen, um reflexiv selbstorganisiert zu handeln, sich selbst einzuschätzen. Sie können produktive Einstellungen, Werthaltungen, Motive und Selbstbilder entwickeln und verändern, bestimmte Leistungsvorsätze entfalten und weiterentwickeln (Erpenbeck, von Rosenstiehl, 2003). Auch Zeitmanagement und Organisationsfähigkeit jedes einzelnen Individuums lassen Rückschlüsse auf die Personalkompetenz zu (Strauch, Jütten, Mania, 2009).

Fazit: Innerhalb der Ausbildung zum/zur staatlich anerkannten Altenpfleger/in wird eine Vielzahl von beruflichen Handlungskompetenzen erlangt. Diese Kompetenzen sind die Grundlage, um Ziele der Ausbildung zu benennen. Die AG Praxis Altenpflege benutzte diese Begrifflichkeiten, um den Wissenserwerb wie auch den Erwerb von Fähigkeiten und Fertigkeiten in die Praxis zu integrieren, um Handlungsempfehlungen zu erstellen.



## 4. Betrieblicher Ausbildungsplan für die Ausbildung zum/zur staatlich anerkannten Altenpfleger/in

Der Betriebliche Ausbildungsplan hat den „Rahmenlehrplan für den theoretischen und praktischen Unterricht und die praktische Ausbildung zur Altenpflegerin und zum Altenpfleger im Land Brandenburg“ (MASGF, 2008) zur Grundlage. Dieser Rahmenlehrplan bildet die Basis für das schulspezifische Curriculum, das je nach Altenpflegeschule variieren kann

In der folgenden tabellarischen Übersicht werden die Lernfelder der Altenpflegeausbildung immer wieder dargestellt. Hier die ausführliche Bezeichnung der Lernfelder (LF):

- LF 1.1 Theoretische Grundlagen in das Altenpflegerische Handeln einbeziehen (80 Stunden)
- LF 1.2 Pflege alter Menschen planen, durchführen, dokumentieren und evaluieren (120 Stunden)
- LF 1.3 Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen (720 Stunden)
- LF 1.4 Anleiten, beraten und Gespräche führen (80 Stunden)
- LF 1.5 Bei der medizinischen Diagnostik und Therapie mitwirken (200 Stunden)
  
- LF 2.1 Lebenswelten und soziale Netzwerke alter Menschen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen (120 Stunden)
- LF 2.2 Alte Menschen bei der Wohnraum- und Wohnumfeldgestaltung unterstützen (60 Stunden)
- LF 2.3 Alte Menschen bei der Tagesgestaltung und bei selbst organisierten Aktivitäten unterstützen (120 Stunden)
  
- LF 3.1 Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen. (120 Stunden)
- LF 3.2 An qualitätssichernden Maßnahmen in der Altenpflege mitwirken (40 Stunden)
  
- LF 4.1 Berufliches Selbstverständnis entwickeln (60 Stunden)
- LF 4.2 Lernen lernen (40 Stunden)
- LF 4.3 Mit Krisen und schwierigen sozialen Situationen umgehen (80 Stunden)
- LF 4.4 Die eigene Gesundheit erhalten und fördern (60 Stunden)

Weiterhin werden die wesentlichen theoretischen Unterrichtsinhalte an der Altenpflegeschule dargestellt. Teilweise kann eine detailliertere inhaltliche Darstellung über den o. g. Rahmenlehrplan eingesehen werden (z. B. welche einzelnen Erkrankungen in einer thematischen Lernsituation, wie z. B. „Pflege alter Menschen mit infektiösen Erkrankungen behandelt werden (z. B. MRSA). Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurde auf eine Darstellung aller behandelten Einzelthemen verzichtet, da diese wie beschrieben an anderer Stelle eingesehen werden können.

### 4.1 Betrieblicher Ausbildungsplan – 1. Ausbildungsjahr

BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____					AUSBILDUNGSJAHR: 1
Theoretischer und praktischer Unterricht					
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen
1. <b>Ausbildungsjahr</b>	<p><b>Lernfeld 1.1:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Begriffsdefinitionen und Konzepte von Alter, Gesundheit, Krankheit, Behinderung, Pflegebedürftigkeit und Alterstheorien/Altersmodelle</li> <li>Gesundheitsförderung und Prävention (Konzept der Salutogenese, Ottawa-Charta, WHO, Präventionsstufen sowie Rehabilitation)</li> <li>Biografiearbeit</li> <li>Pflegemodell von Monika Krohwinkel</li> <li>Pflegerelevante Grundlagen der Ethik (Charta der Rechte der hilfe- und pflegebedürftigen Menschen)</li> </ul>	<p><b>Ausbildungsabschnitt: .....</b>  <b>von.....bis.....</b>  <b>(z. B. 4 Wochen)</b></p> <p><b>Betrieb/ Einrichtung</b></p> <p><b>Büro Dienstzimmer</b></p> <p><b>Klientenzimmer/ -wohnung</b></p>	<p><b>Fachkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>theoretisches Hintergrundwissen vertiefen</li> </ul> <p><b>Methodenkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Biographieorientierte Lebensgestaltung ermöglichen</li> </ul> <p><b>Sozial-kommunikative Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Einfühlungsvermögen</li> <li>Teamfähigkeit</li> <li>Anwendung von ethischen Grundprinzipien</li> </ul> <p><b>Personalkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Reflexion eigener Berufs- und Wertvorstellungen</li> <li>Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung</li> </ul>	<p>Erheben biographischer Daten</p> <p>Reflexion des Leitbildes und des Pflegebildes in der Einrichtung</p> <p>Stellung nehmen zur Charta pflegebedürftiger Menschen</p> <p>Überblick über Arten der Behinderung und individuelle Hilfsangebote</p> <p>Pflegemodell der Einrichtung reflektieren</p>	



BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____					AUSBILDUNGSJAHR: 1	
Theoretischer und praktischer Unterricht			Praktische Ausbildung in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen			
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen	
1. Ausbildungsjahr	<p><b>Lernfeld 1.2</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Wahrnehmung und Beobachtung (Krankenbeobachtung)</li> </ul>	<p><b>Ausbildungsabschnitt: .....</b></p> <p><b>von.....bis.....</b></p> <p><b>(z. B. 4 Wochen)</b></p> <p><b>Betrieb/ Einrichtung</b></p> <p><b>Büro</b></p> <p><b>Dienstzimmer</b></p> <p><b>Klientenzimmer/ -wohnung</b></p>	<p><b>Fachkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>theoretisches Hintergrundwissen vertiefen</li> <li>Schulung der Selbst- und Fremdwahrnehmung sowie der Selbst- und Fremdbeobachtung</li> </ul> <p><b>Methodenkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Selbstreflexion der Wahrnehmung/Beobachtung, beeinflussende Faktoren und Veränderungen wahrnehmen, darstellen und übermitteln</li> </ul> <p><b>Sozial-kommunikative Kompetenz</b></p> <p><b>Personalkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Selbstreflexionsfähigkeit</li> <li>Kritikfähigkeit</li> <li>Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung</li> </ul>	<p>Beobachtungsauftrag: Klientenbeobachtung hinsichtlich eines Merkmals, Ressourcen, Pflegeprobleme und Maßnahmen</p>		

BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____					AUSBILDUNGSJAHR: 1	
Theoretischer und praktischer Unterricht						
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen	
1. Ausbildungsjahr	<p><b>Lernfeld 1.3:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundlagen der Anatomie und Physiologie</li> <li>• Grundlagen der Hygiene</li> <li>• Grundlagen Ernährungslehre</li> <li>• Grundlagen der Psychologie</li> <li>• Unterstützung bei der               <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Körperpflege/Mundpflege (inkl. Dekubitus-, Intertrigo-, Soor- und Parotitisprophylaxe)</li> <li>○ Ausscheidung und Kontinenzförderung (Expertenstandard und Harnwegsinfektionsprophylaxe)</li> <li>○ Nahrungsaufnahme (Obstipations-, Dehydrations- und Aspirationsprophylaxe)</li> <li>○ Mobilisation (Kontraktur-, Thrombose, Pneumonie-, und Sturzprophylaxe)</li> </ul> </li> <li>• Betten, Lagern und Transfer</li> <li>• Gesunder Schlaf und Schlafstörungen</li> <li>• Erste Hilfemaßnahmen</li> <li>• Pflege alter Menschen mit eingeschränkter Funktion der Sinnesorgane</li> </ul>	<p><b>Ausbildungsabschnitt: .....</b></p> <p><b>von.....bis.....</b></p> <p><b>(z. B. 4 Wochen)</b></p> <p><b>Betrieb/ Einrichtung</b></p> <p><b>Büro</b></p> <p><b>Dienstzimmer</b></p> <p><b>Klientenzimmer/ -wohnung</b></p>	<p><b>Fachkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kenntnisse der Grundlagen Anatomie, Physiologie</li> <li>• Kenntnisse der Grundlagen der Hygiene</li> <li>• Kenntnisse der Grundlagen der Ernährungslehre</li> <li>• Kenntnisse der Grundlagen der Psychologie</li> <li>• Kenntnisse der Grundlagen der Körperpflege und der Prophylaxe</li> <li>• Kenntnisse der Grundlagen der Ausscheidung und der Kontinenzförderung</li> <li>• Kenntnisse der Grundlagen der Nahrungsaufnahme und Prophylaxen</li> <li>• Kenntnisse der Grundlagen der Mobilisation und der Prophylaxen</li> <li>• Kenntnisse der Grundlagen der Schlafförderung und Vermeidung von Schlafstörungen</li> <li>• Kenntnisse der Grundlagen der Ersten Hilfe</li> <li>• Kenntnisse über die Grundlagen von Menschen mit Erkrankungen der Sinnesorgane</li> </ul>	<p>Durchführung einer Händedesinfektion</p> <p>Erheben einer Ernährungsbiographie/ Ernährungsprotokoll</p> <p>Wechseln von Inkontinenzmaterial</p> <p>Durchführung/ Anleitung zur Körperpflege</p> <p>Anleitung/Durchführung einer Prophylaxe</p> <p>Lagerungsprotokoll/ Bewegungsprotokoll führen</p> <p>Rückenschonenden Transfer durchführen und reflektieren</p> <p>Führen eines Schlafprotokolls</p> <p>Beratung und Erhebung bei Schlafstörung</p> <p>Überprüfung des Notfallkoffers</p>		

BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____				AUSBILDUNGSJAHR: 1	
Praktische Ausbildung in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen					
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen
			<p><i>Methodenkompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkennen von Zusammenhängen und Wechselwirkungen</li> <li>• Eigenständige Erarbeitung von neuem Wissen und Können</li> <li>• Umsetzen theoretischer Kenntnisse in praktische Handlungen</li> <li>• Problemlösungskompetenz</li> </ul> <p><i>Sozial-kommunikative Kompetenz</i></p> <p><i>Personalkompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Berufliches Bewusstsein</li> <li>• Zuverlässigkeit, Gewissenhaftigkeit</li> <li>• Selbstreflexionsfähigkeit</li> <li>• Kritikfähigkeit</li> <li>• Bereitschaft zur und Übernahme von Verantwortung</li> <li>• kontinuierliche Lernbereitschaft und –fähigkeit</li> </ul>	Begleitung eines Menschen mit Einschränkungen beim Sehen/Hören	

BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____				AUSBILDUNGSJAHR: 1	
Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen			
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen
1. Ausbildungsjahr	<p><b>Lernfeld 1.4:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Grundlagen der Kommunikation</li> </ul>	<p>Ausbildungsabschnitt: .....</p> <p>von.....bis.....</p> <p>(z. B. 4 Wochen)</p> <p>Betrieb/ Einrichtung</p> <p>Büro Dienstzimmer</p> <p>Klientenzimmer/ -wohnung</p>	<p><i>Fachkompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>theoretisches Hintergrundwissen</li> <li>praktische Handlungskompetenz:</li> </ul> <p><i>Methodenkompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Argumentationskompetenz</li> <li>Umsetzen theoretischer Kenntnisse in praktische Handlungen</li> <li>Problemlösungskompetenz</li> </ul> <p><i>Sozial-kommunikative Kompetenz</i></p> <p><i>Personalkompetenz</i></p>	<p>Üben Verschiedener Gesprächstechniken</p> <p>Selbstreflektion</p> <p>Selbstbeobachtung zu Nähe und Distanz im pflegerischen Alltag</p> <p>Gesprächsführung mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Klienten</li> <li>Angehörige</li> <li>Bezugs-personen</li> <li>Pflegekräften</li> <li>anderen Berufsgruppen</li> </ul> <p>Themenbezogene Beratungsgespräche</p>	

BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____					AUSBILDUNGSJAHR: 1	
Theoretischer und praktischer Unterricht			Praktische Ausbildung in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen			
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen	
1. Ausbildungsjahr	<p><b>Lernfeld 1.5:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Rahmenbedingung der Behandlungspflege</li> <li>• Thermoregulation (Fieber und Temperaturmessung)</li> <li>• Erhebung von Puls und Blutdruck</li> </ul>	<p><b>Ausbildungsabschnitt: .....</b>  <b>von.....bis....</b>  <b>.....</b>  <b>(z. B. 4 Wochen)</b></p> <p><b>Betrieb/ Einrichtung</b></p> <p><b>Büro</b></p> <p><b>Dienstzimmer</b></p> <p><b>Klientenzimmer/-wohnung</b></p>	<p><b>Fachkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kenntnisse der Thermoregulation</li> <li>• Kenntnisse über die Entstehung des Blutdruckes / des Pulses (Windkesselfunktion) und pathologischer Abweichungen</li> </ul> <p><b>Methodenkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkennen von Zusammenhängen und Wechselwirkungen</li> <li>• Analytische Kompetenz</li> <li>• Eigenständige Erarbeitung von neuem Wissen und Können</li> <li>• Umsetzen theoretischer Kenntnisse in praktische Handlungen</li> <li>• Problemlösungskompetenz</li> </ul> <p><b>Sozial-kommunikative Kompetenz</b></p> <p><i>Personalkompetenz</i></p>	<p>Messen und dokumentieren von Vitalwerten</p> <p>Durchführung pflegerischer Maßnahmen in den verschiedenen Fieberphasen</p> <p>Quantitative und qualitative Störungen des Bewusstseins erkennen und dokumentieren</p>		

BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____					AUSBILDUNGSJAHR: 1	
Theoretischer und praktischer Unterricht			Praktische Ausbildung in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen			
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen	
1. <b>Ausbildungsjahr</b>	<p><b>Lernfeld 2.1:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Demografische Entwicklung</li> <li>• Altern als Veränderungsprozess                             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Subjektives Erleben</li> <li>○ Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung in den Altersstufen</li> </ul> </li> <li>• Sozialisation                             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Ressourcen alter Menschen</li> <li>○ Familienstrukturelle Veränderungen</li> <li>○ Bedeutung des sozialen Umfeldes</li> </ul> </li> <li>• Lebenslage und Lebenswelt alter Menschen                             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Familienbeziehungen und soziale Netzwerke alter Menschen</li> </ul> </li> </ul>	<p><b>Ausbildungsabschnitt: .....</b>  <b>von.....bis....</b>  <b>.....</b>  <b>(z. B. 4 Wochen)</b></p> <p><b>Betrieb/ Einrichtung</b></p> <p><b>Büro</b></p> <p><b>Dienstzimmer</b></p> <p><b>Klientenzimmer/-wohnung</b></p>	<p><b>Fachkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kenntnisse der Grundlagen der Demografie</li> <li>• Kenntnisse der Grundlagen des Alterns</li> <li>• Kenntnisse der Grundlagen sozialer Netzwerke</li> <li>• Kenntnisse der Grundlagen Wohnen und Wohnformen im Alter</li> </ul> <p><b>Methodenkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Eigenständige Erarbeitung von neuem Wissen und Können</li> <li>• Umsetzen theoretischer Kenntnisse in praktische Handlungen</li> <li>• Problemlösungskompetenz</li> </ul> <p><b>Sozial-kommunikative Kompetenz</b></p> <p><i>Personalkompetenz</i></p>	<p>Erfassung des Altersdurchschnittes der Klienten und des Pflegepersonals</p> <p>Ableitung der demographischen Entwicklung und Folgen für das Unternehmen</p> <p>Soziales Netzwerk eines alten Menschen darstellen</p>		

BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____						AUSBILDUNGSJAHR: 1
Theoretischer und praktischer Unterricht						Praktische Ausbildung in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen	
1. Ausbildungsjahr	<p><b>Lernfeld 3.1:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Systeme der sozialen Sicherung (Sozialgesetzbuch, Sozialversicherungssystem, SGB II, XI, XII, Wohngeldgesetz, Bundesversorgungsgesetz, Opferentschädigungsgesetz)</li> </ul>	<p><b>Ausbildungsabschnitt:</b> .....</p> <p><b>von.....bis.....</b></p> <p><b>(z. B. 4 Wochen)</b></p> <p><b>Betrieb/ Einrichtung</b></p> <p><b>Büro</b></p> <p><b>Dienstzimmer</b></p> <p><b>Klientenzimmer/-wohnung</b></p>	<p><b>Fachkompetenz:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>kennen Geschichte und Aufbau des Sozialstaates</li> <li>kennen Begutachtungsverfahren zur Feststellung der Pflegebedürftigkeit und können diese anwenden</li> <li>Wissen über Grundsysteme der sozialen Sicherung ist abrufbar</li> </ul> <p><b>Sozial-kommunikative Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Kooperationsfähigkeit stärken</li> <li>Pflegende Angehörige unterstützen</li> <li>Beraten von Bewohnern und pflegenden Angehörigen</li> <li>Koordination und Absprachen treffen und einhalten</li> </ul> <p><b>Personalkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>bei Problemen Hilfe in Anspruch nehmen</li> <li>eigene Haltung/ eigenes Handeln reflektieren</li> <li>Entscheidungen des Bewohners/ der Angehörigen akzeptieren</li> </ul>	<p>Beschreibung einer Pflegestufe mit Leistungskomplex</p> <p>Begriff der Pflegebedürftigkeit bei einem Klienten überprüfen und reflektieren</p> <p>Einstufung eines Klienten in die Pflegestufe überprüfen</p> <p>Höherstufung eines Klienten simulieren</p> <p>Zusammenhang zwischen Verteilung der Pflegestufen und Wirtschaftlichkeit analysieren</p>		

BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____					AUSBILDUNGSJAHR: 1	
Theoretischer und praktischer Unterricht						
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen	
1. Ausbildungsjahr	<p><b>Lernfeld 4.1:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Professionalisierung der Pflege                             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Rahmenberufsordnung für Pflegende von Deutschen Pflegerat</li> <li>○ Internationaler Vergleich Fort- und Weiterbildung</li> <li>○ Arbeitsfelder</li> <li>○ Akademisierung</li> </ul> </li> <li>• Berufsverbände und –organisationen</li> <li>• Geschichte der Pflege</li> </ul>	<p><b>Ausbildungsabschnitt:</b> .....</p> <p><b>von.....bis.....</b></p> <p><b>(z. B. 4 Wochen)</b></p> <p><b>Betrieb/ Einrichtung</b></p> <p><b>Büro</b></p> <p><b>Dienstzimmer</b></p> <p><b>Klientenzimmer/-wohnung</b></p>	<p><b>Fachkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• auseinandersetzen mit Berufsbild Altenpflege</li> <li>• Berufsverbände und Organisationen kennen</li> </ul> <p><b>Methodenkompetenz</b></p> <p><b>Sozial-kommunikative Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Organisationskultur wahrnehmen und kommunizieren</li> <li>• Formen der Zusammenarbeit gestalten</li> </ul> <p><b>Personalkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kooperative Aufgabenverteilung</li> <li>• Koordination und Absprachen treffen und einhalten</li> </ul>	<p>Teilnahme an einer einrichtungs-internen Fortbildung</p> <p>Befragung von Mitarbeitern zu ihrer Ausbildungsform</p> <p>Informationssammlung zu den Berufsverbänden und –organisationen</p> <p>Information zur Pflegegeschichte des Trägers sammeln</p> <p>Darstellung der Pflegegeschichte in Deutschland</p>		



BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____				AUSBILDUNGSJAHR: 1	
Praktische Ausbildung in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen					
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen
1. Ausbildungsjahr	<p><b>Lernfeld 4.2:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Lernen lernen                             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Lernen und Lerntechniken</li> <li>○ Arbeitstechniken</li> <li>○ Zeitmanagement</li> <li>○ Medizinische Fachsprache</li> </ul> </li> </ul>	<p><b>Ausbildungsabschnitt:</b> .....</p> <p>von.....bis.... .....</p> <p><b>(z. B. 4 Wochen)</b></p> <p><b>Betrieb/ Einrichtung</b></p> <p><b>Büro</b></p> <p><b>Dienstzimmer</b></p> <p><b>Klientenzimmer/-wohnung</b></p>	<p><b>Fachkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kenntnisse der Neurophysiologie / Anatomie ZNS,</li> <li>• Kenntnisse über das Gedächtnis und dem Gedächtnisspeicher</li> <li>• Kenntnisse über Vergessen und Behalten</li> <li>• Einschätzen des Lerntyps</li> <li>• Kenntnisse über lernförderliche Bedingungen</li> <li>• Kenntnisse über Lerntheorien</li> <li>• Kenntnisse zum Zeitmanagement</li> <li>• Kenntnisse zum Umgang mit der medizinische Fachsprache</li> </ul> <p><b>Methodenkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Prinzipien gehirngerechten Lernens anwenden</li> </ul> <p><b>Sozial-kommunikative Kompetenz</b></p> <p><b>Personalkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• eigene Lernmuster korrekt einschätzen</li> <li>• adäquater Umgang mit Störungen</li> </ul>	<p>Lernyterfassung/ Lernmotivation</p> <p>Lesen eines Fachtextes und Inhalte zusammenfassen</p> <p>Informationsüberblick über Pflegezeitschriften</p> <p>Durchführung eines Konzentrations-testes in Belastungs-situationen</p> <p>Protokollführung</p> <p>Zeitmanagement reflektieren</p> <p>Stufen des praktischen Kompetenz-erwerbes besprechen</p>	

BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____				AUSBILDUNGSJAHR: 1	
Theoretischer und praktischer Unterricht					
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen
1. <b>Ausbildungsjahr</b>	<p><b>Lernfeld 4.4:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Pflege des eigenen Körpers und der eigenen Psyche</li> <li>• Gesundheitsförderndes Arbeiten</li> <li>• Positive Gestaltung von zwischenmenschlichen Beziehungen</li> </ul>	<p><b>Ausbildungsabschnitt: .....</b></p> <p><b>von.....bis.....</b></p> <p><b>.....</b></p> <p><b>(z. B. 4 Wochen)</b></p> <p><b>Betrieb/ Einrichtung</b></p> <p><b>Büro</b></p> <p><b>Dienstzimmer</b></p> <p><b>Klientenzimmer/ -wohnung</b></p>	<p><i>Fachkompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kenntnisse zur körperlichen und psychischen Gesundheit</li> <li>• Kenntnisse des Arbeitsschutzes</li> </ul> <p><i>Methodenkompetenz</i></p> <p><i>Sozial-kommunikative Kompetenz</i></p> <p><i>Personalkompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• eigene Kreativität und Stärken erkennen</li> <li>• eigene Gefühle und Belastungen benennen können</li> <li>• Aufbau einer positiven Beziehung</li> </ul>	<p>Verhalten in Stresssituationen erkennen und reflektieren</p> <p>Grafische Darstellung der individuellen Zeit- und Energie-verteilung in Beruf und Privatleben</p> <p>Planung einer individuellen pflegeunterstützenden Maßnahme der Gesundheits-förderung</p> <p>Arbeitsschutzricht-linien der Einrichtung kennen</p>	

## 4.2 Betrieblicher Ausbildungsplan – 2. Ausbildungsjahr

BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____					AUSBILDUNGSJAHR: 2	
Theoretischer und praktischer Unterricht						
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen	
2. <b>Ausbildungsjahr</b>	<p><u>Lernfeld 1.1:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Pflegeforschung</li> <li>• Pflegemodelle und Pflegetheorien nach Orem, Peplau, Leininger, Roger, Roper und Henderson</li> </ul>	<p><b>Ausbildungsabschnitt:</b> .....</p> <p><b>von.....bis.....</b></p> <p><b>(z. B. 4 Wochen)</b></p> <p><b>Betrieb/ Einrichtung</b></p> <p><b>Büro</b></p> <p><b>Dienstzimmer</b></p> <p><b>Klientenzimmer/-wohnung</b></p>	<p><b>Fachkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• theoretisches Hintergrundwissen vertiefen</li> </ul> <p><b>Methodenkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Beschaffung aktueller Literatur zum momentanen Stand der Pflegeforschung</li> <li>• Auseinandersetzung mit dem Pflegemodell der Ausbildungseinrichtung bzgl. Relevanz, Anwendbarkeit, Nutzen des Pflegemodells am Beispiel der eigenen Ausbildungseinrichtung</li> </ul> <p><b>Sozial-kommunikative Kompetenz</b></p> <p><b>Personalkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bereitschaft zur Reflexion des eigenen Pflegehandelns</li> <li>• Kritikfähigkeit</li> <li>• Bereitschaft zur Mitwirkung an einer evidenzbasierten Praxis</li> <li>• Zuverlässigkeit, Gewissenhaftigkeit</li> <li>• Bereitschaft zur und Übernahme von Verantwortung</li> <li>• kontinuierliche Lernbereitschaft und -fähigkeit</li> </ul>	<p>Pflegewissenschaftliches Handeln in der täglichen Arbeit reflektieren</p> <p>Eigenes Forschungsprojekt durchführen, auswerten und evaluieren</p> <p>Vergleich von Pflegemodellen</p> <p>Anwendungsbereich des zugrundeliegenden Pflegemodells erfassen</p> <p>Notwendigkeit eines Pflegemodells für die Praxis überprüfen</p>		

BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____					AUSBILDUNGSJAHR: 2	
Theoretischer und praktischer Unterricht			Praktische Ausbildung in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen			
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen	
2. Ausbildungsjahr	<p><b>Lernfeld 1.2:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundlagen des Pflegeprozesses im Beziehungsprozess (Pflegeplanung mit Pflegediagnosen)</li> <li>• Pflegerische Handlungen dokumentieren (Leistungsdokumentation, Pflegebericht usw.)</li> </ul>	<p><b>Ausbildungsabschnitt: .....</b>  <b>von.....bis....</b>  <b>.....</b>  <b>(z. B. 4 Wochen)</b></p> <p><b>Betrieb/ Einrichtung</b></p> <p><b>Büro</b></p> <p><b>Dienstzimmer</b></p> <p><b>Klientenzimmer/-wohnung</b></p>	<p><b>Fachkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• theoretisches Hintergrundwissen vertiefen</li> </ul> <p><b>Methodenkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Durchführung einer exakten Beobachtung des Klienten</li> <li>• Anwendung von geeigneten Assessmentinstrumenten zur Pflegediagnostik</li> <li>• Erstellen einer inPflegeplanung einschließlich Evaluation</li> <li>• Berücksichtigung betrieblicher Rahmenbedingungen und Verwendung interner Pflegestandards</li> </ul> <p><b>Sozial-kommunikative Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einfühlungsvermögen</li> <li>• Teamfähigkeit</li> </ul> <p><b>Personalkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zuverlässigkeit, Gewissenhaftigkeit</li> <li>• Kritikfähigkeit</li> <li>• Übernahme von Verantwortung</li> </ul>	<p>Aufbau des Pflege-dokumentationssystems kennen</p> <p>Formblätter der Dokumentation</p> <p>Erstellung einer Klientenanamnese</p> <p>Klientenbezogenes Assessment durchführen</p> <p>Kritische Reflexion einer Pflegeplanung</p> <p>Erstellung einer Pflegeplanung</p> <p>Dokumentation der pflegerischen Maßnahmen</p> <p>Pflegebericht formulieren</p> <p>Fallspezifische</p>		

BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____					AUSBILDUNGSJAHR: 2		
Theoretischer und praktischer Unterricht							
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen		
<b>2. Ausbildungsjahr</b>	<p><b>Lernfeld 1.3:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundlagen der Pathologie und Geriatrie</li> <li>• Grundlagen der Arzneimittellehre</li> <li>• Pflege alter Menschen mit Erkrankung der Thermoregulation</li> <li>• Pflege alter Menschen mit Erkrankungen des Hormonsystems</li> <li>• Pflege alter Menschen mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen</li> <li>• Pflege alter Menschen mit Atemwegserkrankungen</li> <li>• Pflege alter Menschen mit Erkrankungen des Bewegungsapparates</li> <li>• Pflege alter Menschen mit neurologischen Erkrankungen</li> <li>• Pflege alter Menschen mit Erkrankungen des Verdauungssystems</li> <li>• Pflege alter Menschen mit infektiösen Erkrankungen</li> </ul>	<p><b>Ausbildungsabschnitt: .....</b>  <b>von.....bis....</b>  <b>.....</b>  <b>(z. B. 4 Wochen)</b></p> <p><b>Betrieb/ Einrichtung</b></p> <p><b>Büro</b></p> <p><b>Dienstzimmer</b></p> <p><b>Klientenzimmer/-wohnung</b></p>	<p><b>Fachkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• theoretisches Hintergrundwissen vertiefen</li> </ul> <p><b>Methodenkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• erkennen, erfassen und bewerten von Pflegesituationen auf der Grundlage bereits vermittelter theoretischer Kenntnisse</li> <li>• Erwerb grundlegender Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit speziellen Krankheitsbilder</li> </ul> <p><b>Sozial-kommunikative Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einfühlungsvermögen</li> <li>• Teamfähigkeit</li> <li>• Reflexionsfähigkeit</li> </ul> <p><b>Personalkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zuverlässigkeit, Gewissenhaftigkeit</li> <li>• Verantwortungsbewusstsein</li> <li>• Kritikfähigkeit</li> <li>• kontinuierliche Lernbereitschaft und -fähigkeit</li> </ul>	<p>Krankenbeobachtung und Pflegeschwerpunkte erfassen/durchführen</p> <p>Erstellung und Interpretation einer Fieberkurve</p> <p>Begleitung eines Klienten zur Herz-Kreislaufdiagnostik</p> <p>Erfassung der Beobachtungsmerkmale bei Verdauungsstörungen</p> <p>Erstellung eines Bewegungsplanes</p> <p>Erstellung eines Ernährungsplanes hinsichtlich eines Krankheitsbildes</p> <p>Bobath-Konzept oder Basale Stimulation durchführen/reflektieren</p> <p>Erstellung eines Maßnahmeplanes/ Hygieneplanes bei infektiösen Erkrankungen</p>			

BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____				AUSBILDUNGSJAHR: 2	
Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen			
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen
2. Ausbildungsjahr	<p><b>Lernfeld 1.5:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kontrolle des Bewusstseins und Bewusstseinszustände</li> <li>• Unterstützung bei der Ernährung und Ausscheidung (Sonden-Nahrung, Katheterismus, Stoma-Versorgung)</li> <li>• Unterstützung bei der Atmung (Inhalation, Tracheostoma)</li> <li>• Unterstützung bei der Stoffwechselsituation (Blutzuckermessung)</li> <li>• Unterstützung bei der Arzneimittelgabe (Injektion, Infusion und Blutentnahmen)</li> <li>• Modernes Wundmanagement</li> </ul>	<p><b>Ausbildungsabschnitt: .....</b></p> <p><b>von.....bis.....</b></p> <p><b>(z. B. 4 Wochen)</b></p> <p><b>Betrieb/ Einrichtung</b></p> <p><b>Büro</b></p> <p><b>Dienstzimmer</b></p> <p><b>Klientenzimmer/-wohnung</b></p>	<p><b>Fachkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• theoretisches Hintergrundwissen vertiefen</li> </ul> <p><b>Methodenkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Feststellen und Beurteilen von Veränderungen der Bewusstseinslage des Klienten</li> <li>• Einleiten entsprechender sach- und fachkundiger Maßnahmen</li> <li>• Spezifische Anwendung der behandlungspflegerischen Maßnahmen</li> <li>• Übernahme von delegierten Tätigkeiten</li> </ul> <p><b>Sozial-/kommunikative Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einfühlungsvermögen</li> <li>• Teamfähigkeit</li> <li>• Reflexion der durchgeführten Tätigkeit anhand von wissenschaftlichen Kriterien</li> </ul> <p><b>Personalkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zuverlässigkeit, Gewissenhaftigkeit</li> <li>• Kritikfähigkeit</li> <li>• Bereitschaft zur und Übernahme von Verantwortung</li> <li>• kontinuierliche Lernbereitschaft und -fähigkeit</li> </ul>	<p>Glaskow-Koma Skale anwenden</p> <p>Verabreichung von Sondenkost</p> <p>Wechsel eines Dauerkatheters</p> <p>Inhalationsmaßnahmen durchführen</p> <p>Tracheostomapflege durchführen</p> <p>Blutzuckermessung und Bewertung</p> <p>Injektionen, Infusionen und Blutentnahmen durchführen</p> <p>Assistenz, Durchführung von Verbandswechsel einschließlich</p> <p>Wunddokumentation</p> <p>Erfassung der Kriterien einer modernen Wundversorgung</p>	

BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____				AUSBILDUNGSJAHR: 2	
Theoretischer und praktischer Unterricht					
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen
2. Ausbildungsjahr	<p><b>Lernfeld 2.1:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Alltag und Wohnen im Alter und Menschen mit Behinderung</li> <li>• Glaubens- und Lebensfragen</li> <li>• Ethniespezifische und interkulturelle Aspekte</li> </ul>	<p><b>Ausbildungsabschnitt:</b> .....</p> <p><b>von.....bis.....</b></p> <p><b>(z. B. 4 Wochen)</b></p> <p><b>Betrieb/ Einrichtung</b></p> <p><b>Büro</b></p> <p><b>Dienstzimmer</b></p> <p><b>Klientenzimmer/-wohnung</b></p>	<p><b>Fachkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• theoretisches Hintergrundwissen vertiefen</li> </ul> <p><b>Methodenkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Berücksichtigung altersgerechter fördernder Elemente der Wohnumgebung der Klienten, insbesondere Wand- und Raumgestaltung, Farbauswahl, persönliche Gegenstände</li> <li>• Kennenlernen der Förderung kognitiver Fähigkeiten und den Gebrauch von Orientierungshilfen</li> <li>• Erkennen von Gefahren und für Sicherheit sorgen</li> <li>• Durchführung entsprechender pflegerischer Interventionen</li> <li>• Kennenlernen verschiedener Wohnformen von Klienten</li> <li>• Glaubens- und Lebensfragen kulturspezifischen kennen</li> </ul> <p><b>Sozial-kommunikative Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einfühlungsvermögen</li> </ul> <p><b>Personalkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zuverlässigkeit, Gewissenhaftigkeit</li> <li>• Kritikfähigkeit</li> </ul>	<p>Beratung bei der Gestaltung eines Wohnumfeldes</p> <p>Vor- und Nachteile der Wohnformen im Alter gegen-überstellen</p> <p>Reflexion von individuellen Glaubens-, Lebens- und interkulturellen Aspekten</p> <p>Bedeutung der christlichen Feiertage erfassen</p> <p>Auseinander-setzung mit regionalen Sitten und Bräuchen</p> <p>Sitten und Bräuche einer anderen Kultur am Klientenbeispiel darstellen</p> <p>Völkerentwicklung im historischen Rückblick am Klientenbeispiel</p>	



BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____				AUSBILDUNGSJAHR: 2	
Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen			
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen
			<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bereitschaft zur und Übernahme von Verantwortung</li> <li>• kontinuierliche Lernbereitschaft und –fähigkeit</li> </ul>		



BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____				AUSBILDUNGSJAHR: 2	
Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen			
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen
2. Ausbildungs- jahr	<p><u>Lernfeld 2.2:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Haushaltsführung und Ernährung</li> </ul>	<p>Ausbildungs- abschnitt: .....</p> <p>von.....bis.... .....</p> <p>(z. B. 4 Wochen)</p> <p>Betrieb/ Einrichtung</p> <p>Büro Dienstzimmer</p> <p>Klientenzimmer/ -wohnung</p>	<p><i>Fachkompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>theoretisches Hintergrundwissen vertiefen</li> </ul> <p><i>Methodenkompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Unterstützung bei der Haushaltsführung</li> <li>Einsatz von Hilfsmitteln</li> <li>Beachtung von Esskulturen</li> </ul> <p><i>Sozial-kommunikative Kompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Einfühlungsvermögen</li> </ul> <p><i>Personalkompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Zuverlässigkeit, Gewissenhaftigkeit</li> <li>Bereitschaft zur und Übernahme von Verantwortung</li> <li>kontinuierliche Lernbereitschaft und -fähigkeit</li> </ul>	<p>Haushaltsplan erstellen</p> <p>Reinigungs-/Hygieneplan erstellen</p> <p>Ernährungsberatung in Bezug auf ein Krankheitsbild durchführen und dokumentieren</p> <p>Nahrungsbestandteile einer Mahlzeit definieren</p> <p>Individuellen Kalorienbedarf erfassen und Ernährungsplan führen</p>	

### 4.3 Betrieblicher Ausbildungsplan – 3. Ausbildungsjahr

BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____					AUSBILDUNGSJAHR: 3		
Theoretischer und praktischer Unterricht							
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen		
<b>3. Ausbildungsjahr</b>	<p><u>Lernfeld 1.3:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Pflege alter Menschen mit Erkrankung des Blutes</li> <li>• Pflege alter Menschen mit Erkrankung des Urogenitalsystems</li> <li>• Pflege alter Menschen mit ausgewählten gynäkologischen Erkrankungen</li> <li>• Pflege alter Menschen mit ausgewählten Erkrankungen der Haut</li> <li>• Pflege alter Menschen mit akuten und chronischen Schmerzen</li> <li>• Spezielle Zugänge, Strategien und Konzepte der Gerontopsychiatrie</li> <li>• Sterbende alte Menschen pflegen</li> <li>• Überleitungsmanagement, Case Management</li> </ul>	<p>Ausbildungsabschnitt: ..... von.....bis... ..... (z. B. 4 Wochen)</p> <p><b>Betrieb/ Einrichtung</b></p> <p><b>Büro Dienstzimmer</b></p> <p><b>Klientenzimmer/ -wohnung</b></p>	<p><i>Fachkompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• theoretisches Hintergrundwissen vertiefen</li> <li>• Schulung der speziellen Krankenbeobachtung</li> </ul> <p><i>Methodenkompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkennen von Zusammenhängen und Beziehungen</li> <li>• Analytische Kompetenz</li> <li>• Problemlösungskompetenz</li> </ul> <p><i>Sozial-kommunikative Kompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Berufliches Bewusstsein</li> <li>• Selbstreflexionsfähigkeit</li> <li>• Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung</li> <li>• Empathiefähigkeit</li> </ul> <p><i>Personalkompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zuverlässigkeit, Gewissenhaftigkeit</li> <li>• Kritikfähigkeit</li> <li>• Reflexion de beruflichen Handlungskompetenz</li> <li>• Beratungskompetenz</li> <li>• kontinuierliche Lernbereitschaft und –fähigkeit</li> </ul>	<p>Erstellung einer Pflegeplanung auf der Grundlage eines Krankheitsbildes</p> <p>Ausarbeitung und Präsentation eines Krankheitsbildes</p> <p>Schmerzassessment/ Schmerzkalen führen</p> <p>Erarbeitung eines geriatrischen oder gerontopsychiatrischen Rehabilitationskonzeptes</p> <p>Anwendung von gerontopsychiatrischen Zugängen und Reflexion</p> <p>Sterbebegleitung unter Berücksichtigung der Religion</p> <p>Trauerbegleitung von Angehörigen</p> <p>Entlassungsmanagement planen und durchführen</p>			

BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____				AUSBILDUNGSJAHR: 3	
Theoretischer und praktischer Unterricht					
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen
3. Ausbildungsjahr	<p><b>Lernfeld 1.4:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Beratung und Anleitung unter Berücksichtigung der Kompetenzen alter Menschen, ihrer Angehörigen und Bezugspersonen und Pflegehilfskräften</li> </ul>	<p><b>Ausbildungsabschnitt:</b> .....</p> <p><b>von.....bis.....</b></p> <p><b>(z. B. 4 Wochen)</b></p> <p><b>Betrieb/ Einrichtung</b></p> <p><b>Büro</b></p> <p><b>Dienstzimmer</b></p> <p><b>Klientenzimmer/-wohnung</b></p>	<p><b>Fachkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Selbständige Gestaltung von Anleitungs- und Beratungssituationen</li> <li>Individuelle Gesprächsführen</li> </ul> <p><b>Methodenkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Problemlösungskompetenz</li> </ul> <p><b>Sozial-kommunikative Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Berufliches Bewusstsein</li> <li>hohes Empathievermögen</li> <li>Teamfähigkeit</li> <li>Selbstreflexionsfähigkeit</li> </ul> <p><b>Personalkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Beratungskompetenz</li> <li>Anleitungsfähigkeit</li> </ul>	<p>Beratungssituation von Klienten/Angehörigen durchführen</p> <p>Anleitung von Hilfskräften oder Schülern im Rahmen einer Handlungsfrequenz</p> <p>Anleitungs-/Beratungsprotokoll führen</p>	

BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____					AUSBILDUNGSJAHR: 3	
Theoretischer und praktischer Unterricht			Praktische Ausbildung in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen			
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen	
3. Ausbildungsjahr	<p><b>Lernfeld 1.5:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vor- und Nachbereitung diagnostischer Maßnahmen sowie die Begleitung des alten Menschen</li> <li>• Vor- und Nachbereitung therapeutischer Maßnahmen und Eingriffe sowie die Begleitung des alten Menschen und Durchführung therapeutischer Maßnahmen</li> </ul>	<p><b>Ausbildungsabschnitt:</b> .....</p> <p><b>von.....bis.....</b></p> <p><b>(z. B. 4 Wochen)</b></p> <p><b>Betrieb/ Einrichtung</b></p> <p><b>Büro</b></p> <p><b>Dienstzimmer</b></p> <p><b>Klientenzimmer/-wohnung</b></p>	<p><b>Fachkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• theoretisches Hintergrundwissen vertiefen</li> </ul> <p><b>Methodenkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Selbstreflexion der beruflichen Handlungskompetenz</li> </ul> <p><b>Sozial-kommunikative Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Berufliches Bewusstsein</li> <li>• Reflexionsfähigkeit</li> <li>• Kritikfähigkeit</li> </ul> <p><b>Personalkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung</li> <li>• Beratungskompetenz</li> </ul>	<p>Teilnahmen an diagnostischen Maßnahmen z.B. EKG, EEG, Lungenfunktions-test usw.</p> <p>Reflexion der Vor- und Nachbereitung der diagnostischen Maßnahmen</p>		

BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____				AUSBILDUNGSJAHR: 3	
Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen			
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen
3. Ausbildungsjahr	<p><b>Lernfeld 2.1:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Sexualität im Alter</li> </ul>	<p>Ausbildungsabschnitt: .....</p> <p>von.....bis.....</p> <p>.....</p> <p>(z. B. 4 Wochen)</p> <p>Betrieb/ Einrichtung</p> <p>Büro Dienstzimmer</p> <p>Klientenzimmer/ -wohnung</p>	<p><i>Fachkompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>erkennen, akzeptieren, unterstützen und beraten bei individuellen Bedürfnissen alter Menschen</li> </ul> <p><i>Methodenkompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Selbstreflexion der beruflichen Handlungskompetenz</li> </ul> <p><i>Sozial-kommunikative Kompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Reflexionsfähigkeit</li> <li>Teamfähigkeit</li> <li>Nähe und Distanz Wahrung</li> </ul> <p><i>Personalkompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Beratungskompetenz</li> </ul>	<p>Reflexion der individuellen Bedürfnisse im Alter</p> <p>Beratung von Angehörigen</p> <p>Fallbesprechung durchführen</p> <p>Pflegevisite durchführen</p>	

BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____				AUSBILDUNGSJAHR: 3	
Praktische Ausbildung in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen					
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen
3. Ausbildungsjahr	<p><b>Lernfeld 2.2:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Schaffung eines förderlichen und sicheren Wohnraums und Wohnumfeldes, Aspekte der Wohnraumgestaltung und Wohnraumanpassung</li> </ul>	<p><b>Ausbildungsabschnitt:</b> .....</p> <p><b>von.....bis.....</b></p> <p><b>(z. B. 4 Wochen)</b></p> <p><b>Betrieb/ Einrichtung</b></p> <p><b>Büro</b></p> <p><b>Dienstzimmer</b></p> <p><b>Klientenzimmer/-wohnung</b></p>	<p><b>Fachkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>erkennen, akzeptieren, unterstützen und beraten bei individuellen Bedürfnisse alter Menschen</li> <li>Planung, Vorbereitung, Durchführung und Evaluation lebensgestaltender Maßnahmen</li> </ul> <p><b>Methodenkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Selbstreflexion der beruflichen Handlungskompetenz</li> <li>Einleitung entsprechender Umbaumaßnahmen</li> </ul> <p><b>Sozial-kommunikative Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Reflexionsfähigkeit</li> <li>Teamfähigkeit</li> </ul> <p><b>Personalkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung</li> <li>Beratungskompetenz</li> <li>Kooperations- und Organisationsfähigkeit</li> </ul>	<p>Analyse der Wohnraumgestaltung und Wohnraumanpassung</p> <p>Beratung hinsichtlich der Wohnraum-anpassung</p> <p>Heimbauverordnung hinsichtlich architektonischen Bedingungen reflektieren</p>	

BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____				AUSBILDUNGSJAHR: 3	
Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen			
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen
3. Ausbildungsjahr	<p><b>Lernfeld 2.3:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Planen und organisieren von Festen und Feiern, kulturellen Bildungsangeboten und gruppenspezifischen thematischen Angeboten</li> <li>Alte Menschen in ihrer sozialen Integration unterstützen</li> </ul>	<p><b>Ausbildungsabschnitt:</b> .....</p> <p><b>von.....bis.....</b></p> <p><b>(z. B. 4 Wochen)</b></p> <p><b>Betrieb/ Einrichtung</b></p> <p><b>Büro</b></p> <p><b>Dienstzimmer</b></p> <p><b>Klientenzimmer/-wohnung</b></p>	<p><b>Fachkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>erkennen, akzeptieren, unterstützen und beraten bei individuellen Bedürfnisse alter Menschen</li> <li>Planung, Vorbereitung, Durchführung und Evaluation lebensgestaltender Maßnahmen</li> </ul> <p><b>Methodenkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Selbstreflexion der beruflichen Handlungskompetenz</li> <li>Einleitung entsprechender Maßnahmen</li> </ul> <p><b>Sozial-kommunikative Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Reflexionsfähigkeit</li> <li>Teamfähigkeit</li> <li>Verantwortungsbewusstsein</li> <li>Anleitungsfähigkeit</li> </ul> <p><b>Personalkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Übernahme von Verantwortung</li> <li>Beratungskompetenz</li> <li>Kooperations- und Organisationsfähigkeit</li> </ul>	<p>Planung einer Feierlichkeit oder Gestaltung eines Angebotes</p> <p>Gruppenausflug planen</p> <p>Über Kulturangebote in der Region informieren</p> <p>Zeitungsschau durchführen</p> <p>10-Minutenaktivierung mit einer Gruppe durchführen</p>	



BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____					AUSBILDUNGSJAHR: 3	
Praktische Ausbildung in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen						
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen	
3. Ausbildungsjahr	<p><b>Lernfeld 3.1:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Betriebswirtschaftliche Rahmenbedingungen</li> <li>Rechtliche Rahmenbedingungen im Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen</li> </ul>	<p><b>Ausbildungsabschnitt: .....</b>  <b>von.....bis....</b>  <b>.....</b>  <b>(z. B. 4 Wochen)</b></p> <p><b>Betrieb/ Einrichtung</b></p> <p><b>Büro</b></p> <p><b>Dienstzimmer</b></p> <p><b>Klientenzimmer/-wohnung</b></p>	<p><b>Fachkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Berücksichtigung rechtlicher und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen</li> </ul> <p><b>Methodenkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Selbstreflexion der beruflichen Handlungskompetenz</li> <li>Erkennen von Zusammenhängen zwischen Rechtsgrundlagen und Wirtschaftsfähigkeit</li> </ul> <p><b>Sozial-kommunikative Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Berufliches Bewusstsein</li> <li>Wirtschaftliches Bewusstsein</li> <li>Reflexionsfähigkeit</li> <li>Kritikfähigkeit</li> <li>Teamfähigkeit</li> </ul> <p><b>Personalkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung</li> <li>Beratungskompetenz</li> <li>Kooperations- und Organisationsfähigkeit</li> </ul>	<p>Auseinandersetzung mit den rechtlichen und betriebswirtschaftlichen Rahmenbedingungen in der Einrichtung</p> <p>Betreuungsrecht am Fall evaluieren</p> <p>Abgrenzung SGB V und SGB XI reflektieren</p> <p>Rechtliche Grundlage einer freiheitsentziehenden Maßnahme reflektieren und dokumentieren</p>		

BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____				AUSBILDUNGSJAHR: 3	
Theoretischer und praktischer Unterricht					
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen
3. Ausbildungsjahr	<p><b>Lernfeld 3.2:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>An Qualität sichernden Maßnahmen in der Altenpflege mitwirken</li> </ul>	<p><b>Ausbildungsabschnitt:</b> .....</p> <p>von.....bis.....</p> <p>.....</p> <p><b>(z. B. 4 Wochen)</b></p> <p><b>Betrieb/ Einrichtung</b></p> <p><b>Büro</b></p> <p><b>Dienstzimmer</b></p> <p><b>Klientenzimmer/-wohnung</b></p>	<p><b>Fachkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Berücksichtigung rechtlicher Rahmenbedingungen</li> <li>Qualitätssichernde Maßnahmen sichern</li> </ul> <p><b>Methodenkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Selbstreflexion der beruflichen Handlungskompetenz</li> </ul> <p><b>Sozial-kommunikative Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Berufliches Bewusstsein</li> <li>Reflexionsfähigkeit</li> <li>Kritikfähigkeit</li> <li>Teamfähigkeit</li> </ul> <p><b>Personalkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung</li> <li>Beratungskompetenz</li> <li>Kooperations- und Organisationsfähigkeit</li> </ul>	<p>Auseinandersetzung mit dem Qualitätshandbuch</p> <p>Entwicklung eines internen Standards begleiten</p> <p>Eigene Qualitätsansprüche an die Pflege- und Betreuung im Alter definieren und mit der Praxissituation reflektieren</p> <p>Qualitätszirkel durchführen</p> <p>Maßnahmen zur Qualitätsüberprüfung begleiten</p>	

BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____				AUSBILDUNGSJAHR: 3	
Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen			
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen
3. Ausbildungsjahr	<p><b>Lernfeld 4.1:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Teamarbeit und Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen</li> <li>• Reflexion der beruflichen Rolle und des eigenen Handelns und ethische Herausforderungen in der Altenpflege</li> </ul>	<p><b>Ausbildungsabschnitt: .....</b>  <b>von.....bis....</b>  <b>.....</b>  <b>(z. B. 4 Wochen)</b></p> <p><b>Betrieb/ Einrichtung</b></p> <p><b>Büro</b></p> <p><b>Dienstzimmer</b></p> <p><b>Klientenzimmer/-wohnung</b></p>	<p><i>Fachkompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kooperation mit anderen Berufsgruppen</li> <li>• Erkennen und konstruktiver Umgang mit berufstypischen Belastungen</li> </ul> <p><i>Methodenkompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Selbstreflexion der beruflichen Handlungskompetenz interdisziplinäre Zusammenarbeit</li> </ul> <p><i>Sozial-kommunikative Kompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Berufliches Bewusstsein</li> <li>• Reflexionsfähigkeit</li> <li>• Kritikfähigkeit</li> <li>• Teamfähigkeit</li> </ul> <p><i>Personalkompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung</li> <li>• Selbst- und Fremdwahrnehmung</li> <li>• Interdisziplinäre Zusammenarbeit</li> </ul>	<p>Darstellung eines interdisziplinären Therapieplanes</p> <p>Teilnahme/Durchführung einer Pflegevisite</p> <p>Beratungssituation anhand einer Krisensituation durchführen und dokumentieren</p> <p>Definition der eigenen Werte und Normen in der Pflege</p> <p>Begleitung einer anderen Berufsgruppe im Rahmen eines interdisziplinären Therapieplanes</p>	

BETRIEBLICHER AUSBILDUNGSPLAN (NAME DER EINRICHTUNG) _____				AUSBILDUNGSJAHR: 3	
Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen			
WANN = Zeit	WAS = Inhalte	WANN/ WO = Zeit/ Einsatzort(e)	WAS = zu erwerbende Kompetenzen	WIE = methodisches Vorgehen, z.B.	WER = PAL, Datum, Handzeichen
3. Ausbildungsjahr	<p><b>Lernfeld 4.3:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Berufstypische Konflikte</li> <li>Gewalt in der Pflege</li> <li>Spannungen in de</li> </ul>	<p>Ausbildungsabschnitt: .....</p> <p>von.....bis.....</p> <p>.....</p> <p>(z. B. 4 Wochen)</p> <p>Betrieb/ Einrichtung</p> <p>Büro Dienstzimmer</p> <p>Klientenzimmer/ -wohnung</p>	<p><i>Fachkompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Erkennen und konstruktiver Umgang mit berufstypischen Belastungen</li> <li>Erkennen von Gewaltsituation und Vermeidungsstrategien anwenden</li> </ul> <p><i>Methodenkompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Selbstreflexion der beruflichen Handlungskompetenz</li> <li>Interdisziplinäre Zusammenarbeit</li> </ul> <p><i>Sozial-kommunikative Kompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Berufliches Bewusstsein</li> <li>Reflexionsfähigkeit</li> <li>Kritikfähigkeit</li> <li>Teamfähigkeit</li> </ul> <p><i>Personalkompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Verantwortungsbewusstsein</li> <li>Empathieverhalten</li> <li>Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung</li> <li>Selbst- und Fremdwahrnehmung</li> </ul>	<p>Fallbesprechung durchführen</p> <p>Teilnahme an einer Supervision</p> <p>Reflexion einer Konfliktsituation in der Pflege und Ableitung möglicher Handlungskonsequenzen</p> <p>Formen der Gewalten am Fallbeispiel definieren und Lösungsmöglichkeiten ableiten</p>	

## 5. Schlussbetrachtung und Handlungsempfehlung

Zukünftig werden Pflegeeinrichtungen in der Gesundheitswirtschaft vor immer schwierigeren Anforderungen im Spannungsfeld zwischen wirtschaftlichem Leistungsdruck und qualitativem Pflege- und Ausbildungsverständnis gestellt. Demzufolge erkennen immer mehr Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft, dass ein Bildungsbedarf auf allen Ebenen der Qualifikation von in der Pflege tätigen Personen zukunftsweisend ist und zur Sicherung des steigenden Fachkräftebedarfes eine systematische Personalentwicklung schon in der Ausbildung notwendig ist. Demzufolge fördert in der Zukunft eine gezielte und bedarfsgerechte Betriebliche Ausbildungsplanung in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen die Attraktivität der Pflegeberufe und trägt zur Fachkraftsicherung im Land Brandenburg bei. Darüber hinaus unterstützt eine prozessorientierte Betriebliche Ausbildungsplanung die Wettbewerbsfähigkeit der Gesundheitseinrichtung vor allem in überversorgten Regionen.

Weiterhin wird durch die Umsetzung eines einheitlichen, Betrieblichen Ausbildungsplanes das Fundament für einen individuellen und nachweislichen praktischen Ausbildungsablauf für die Ausbildung zum/zur staatlich anerkannten Altenpfleger/in gelegt, dessen Rahmen es den Praxisanleitern ermöglicht, entsprechend der Kompetenzen der Auszubildenden, individuelle Schwerpunkte in den Begleitungs- und Anleitungssituationen zu legen. Denn durch ein hohes Maß an Ausbildungsqualität wird die Ausbildungszufriedenheit eines einzelnen Lernenden und damit auch Team- und Einrichtungszugehörigkeit gefördert, wodurch zukünftig eine Sicherung der Fachkräfte unabdingbar für jede Einrichtungen des ambulanten und (teil)stationären Sektors im Land Brandenburg sein wird.

Zusammenfassend sind folgende Bereiche der Betrieblichen Ausbildungsplanung zukunftsweisend und stellen eine Möglichkeit zur Sicherung der Ausbildungsqualität dar:

- Integration des Betrieblichen Ausbildungsplanes in Einrichtungen der ambulanten und (teil)stationären Pflege zu Sicherung der Ausbildungsqualität.
- Praxisanleitung findet regelmäßig durch berufserfahrene Pflegefachkräfte statt, die eine Fortbildung zum Praxisanleiter absolviert haben.

- Praxisanleiter unterstützen die Lernenden durch Lernaufgaben und Praxisaufgaben in ihrer individuellen Handlungskompetenz im Rahmen eines betrieblichen und individuellen Ausbildungsplanes.
- Zur Ausbildung der beruflichen Handlungskompetenz werden neben der Fachkompetenz auch die sozial-kommunikativen, methodischen und personalen Kompetenzen zielgerichtet und individuell gefördert.
- Durch die kontinuierliche Umsetzung des betrieblichen und individuellen Ausbildungsplanes über die gesamte Ausbildungszeit wird eine Förderung der beruflichen Handlungskompetenz sichergestellt.

Aus der Zielstellung der Expertengruppe heraus sind hier einige beispielhafte Grundlagen für die Implementierung und Handhabung eines Betrieblichen Ausbildungsplanes in ambulanten und stationären Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft prozesshaft entwickelt worden, die zu einer zunehmend systematischen und bedarfsorientierten Ausbildungsbegleitung und zur Professionalisierung der Pflegeberufe beitragen sollen. Des Weiteren bietet der Betriebliche Ausbildungsplan eine Chance zur Fachkraftsicherung durch Ausbildungsqualität in der stetig wachsenden Gesundheitswirtschaft im Land Brandenburg.

## 6. Literaturverzeichnis

Altenpflege Ausbildungs- und Prüfungsverordnung (AltPflAPrV) Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für den Beruf der Altenpflegerin und des Altenpflegers (Altenpflege-Ausbildungs- und Prüfungsverordnung - AltPflAPrV) vom 26. November 2002 (BGBl. I S. 4418), die zuletzt durch Artikel 31 des Gesetzes vom 2. Dezember 2007 (BGBl. I S.2686) geändert worden ist.

Altenpflegegesetz (AltPflG) Gesetz über die Berufe in der Altenpflege (Altenpflegegesetz - AltPflG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 25. August 2003 (BGBl. I S. 1690), das zuletzt durch Artikel 12b des Gesetzes vom 17. Juli 2009 (BGBl. I S. 1990) geändert worden ist.

Arbeitskreis deutscher Qualifikationsrahmen (2009): Diskussionsvorschlag eines Deutschen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen. Bonn  
<http://www.deutscherqualifikationsrahmen.de> (Stand: 07.03.2011).

Benner, Patricia (1994): Stufen zur Pflegekompetenz. Bern: Hans Huber Verlag.

Biber, Jörg; Wittwer, Kerstin (1994): Die Gestaltung von berufsgerichteten Lernaufgaben/ Lernaufgabenfolgen- eine zentrale Aufgabe des Berufspädagogen. In: Rützel, J.; Eckert, M. (Hrsg.): Strukturorientierte Didaktiken in der beruflichen Bildung: Konzepte- Formen- Lernortbezug. Frankfurt/ Main, Verlag: Gesellschaft zur Förderung arbeitsorientierter Forschung und Bildung.

Deutscher Bildungsrat für Pflegeberufe (Hrsg.)(2004): Vernetzung von theoretischer und praktischer Pflegeausbildung. Paderborn: Bonifatius GmbH.

Erpenbeck, John; von Rosenstiehl, Lutz (2003): Handbuch Kompetenzmessung. Stuttgart: Schäffer-Pöschel Verlag.

Erpenbeck, John; Heyse, Volker (2007): Die Kompetenzbiografie. 2. Auflage. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann Verlag.

Grell, Monika; Grell, Jochen (1979): Unterrichtsrezepte. München, Wien, Baltimore. Beltz Verlag



Handreichung für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz (KMK) für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und anerkannte Ausbildungsberufe. (Stand 15. September 2000).

<http://www.kmk.org/doc/publ/handreich.pdf>. (Stand: 15.03.2011)

Hackmann, Mathilde (2005): Lehren und Lernen in der ambulanten Pflege. Hamburg Brigitte Kunz Verlag.

Heinemann-Knoch, Marianne; Klünder, Monika; Knoch, Tina (2006): Erfolgreiche Praxisanleitung in der Altenpflegeausbildung - Eine Investition in die Zukunft - Empfehlungen für Ausbildungsstätten in der Altenpflege. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Keller, Josef; Novak, Felix (1993): Kleines Pädagogisches Wörterbuch. Freiburg im Breisgau: Herber Verlag.

Klaus Müller, Armin Koepe (2003): Lernen im beruflichen Handeln, Pflegewissenschaft (1).

<http://www.printernet.info/detail.asp?id=367>. (Stand: 16.11.2010).

Knoch, Tina et al. (2010): Die praktische Altenpflegeausbildung. Ein Handbuch des Servicenetzwerkes Altenpflegeausbildung für ambulante und stationäre Pflegeeinrichtungen. Hrsg: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin.

Koepe, Armin; Müller, Klaus. (2004): Auswahl und Gestaltung neuer Praxisfelder im Rahmen der Pflegeausbildung. PrInterNet Pflege Pädagogik, 6. Jg., Nr.5, S.261-266.

MASGF Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie des Landes Brandenburg (Hrsg.) (2008): Rahmenplan für den theoretischen und praktischen Unterricht und die praktische Ausbildung zur Altenpflegerin und zum Altenpfleger. Potsdam.

Mamerow, Ruth (2010): Praxisanleitung in der Pflege. 3. Auflage. Berlin: Springer Verlag.

Oettinger–Ross, Claudia (2007): Partnerschaftliche Anleitung – eine verantwortungsvolle Aufgabe. In: Forum Ausbildung. 1.Jahrgang /Heft 2. Brake: Prodos Verlag.

Ott, Bernd. (1997): Grundlagen des beruflichen Lernens und Lehrens. Berlin: Cornelsen Verlag.

Standards und inhaltliche Anforderungen für die Lehrerbildung.

<http://www.kmk.org/bildung-schule/allgemeine-bildung/lehrer/lehrerbildung.html>

(Stand: 15.03.2011).

Strauch, Anne; Jütten, Stefanie; Mania, Ewelina (2009): Kompetenzerfassung in der Weiterbildung. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Wollersheim, Heinz Werner (1993): Kompetenzerziehung: Befähigung zur Bewältigung. Frankfurt am Main: Lang Verlag.

## Anhangverzeichnis

- Anhang 1: Formular - Kurzbeschreibung der Ausbildungseinrichtung
- Anhang 2: Stellenbeschreibung - Eines Praxisanleiters in der Altenpflege –  
Handbuch Servicenetzwerk Altenpflegeausbildung
- Anhang 3: Formular - Gesprächsprotokolle
- Anhang 4: Formular - Praxisanleitungsprotokoll
- Anhang 5: Lernaufgabe – Händedesinfektion
- Anhang 6: Lernaufgabe – Basale Stimulation
- Anhang 7: Lernaufgabe – Blutzuckermessung/Insulininjektion
- Anhang 8: Formular - Praxisauftrag
- Anhang 9: Praxisauftrag – Körperpflege
- Anhang 10: Praxisauftrag – Arzneimittellehre
- Anhang 11: Formular - Reflexionsbogen
- Anhang 12: Formular - Benotungsschema Pflegeplanung
- Anhang 13: LASV Empfehlung - Bewertung von Schülerleistung

Firmenlogo	Formular		Name des Pflegedienstes
	Kurzbeschreibung der Ausbildungseinrichtung		
		Revision: 1.0	

**Träger:**

**Einsatzort (ggf. Stempel):**

- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_

• Einrichtungsleiter/-in: \_\_\_\_\_ Tel./Mail: \_\_\_\_\_

• Pflegedienstleiter/-in: \_\_\_\_\_ Tel./Mail: \_\_\_\_\_

• Praxisanleiter/-in: \_\_\_\_\_ Tel./Mail: \_\_\_\_\_

• Pflege- und Betreuungsmodell: \_\_\_\_\_

• Grundsätze des Pflegeleitbildes: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

• Anzahl der Klienten: \_\_\_\_\_

• Betreuungsbereiche: \_\_\_\_\_

• Pflegedokumentationssystem: \_\_\_\_\_

• Kooperierende Ausbildungsschule(n):

• \_\_\_\_\_ Anschrift: \_\_\_\_\_

• \_\_\_\_\_

• \_\_\_\_\_

• \_\_\_\_\_ Schulleitung: \_\_\_\_\_

• \_\_\_\_\_ Tel./Mail: \_\_\_\_\_

## Arbeitshilfe: Stellenbeschreibung einer Praxisanleiterin oder eines Praxisanleiters in der Altenpflege

[Seite 1]

### Ein Vorschlag des Servicenetzwerks Altenpflegeausbildung

Diese Stellenbeschreibung ergänzt eine Stellenbeschreibung von Altenpflegerinnen oder Altenpflegern um die Aufgaben der Praxisanleitung und muss noch an die Strukturen der jeweiligen Einrichtung angepasst werden. Sie ist als Hilfestellung konzipiert, um die Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Praxisanleitung festzulegen.

### Stellenbezeichnung

Praxisanleiterin oder Praxisanleiter

Die Inhaberin oder der Inhaber der Stelle wird im folgenden als PAL = Praxisanleitung bezeichnet. (Die Bezeichnungen Mentor oder Mentorin oder (Ausbildungs-)Pate oder Patin sind nicht zutreffend).

### Tätigkeitsbereich

Aufgabe der PAL ist die Altenpflegeausbildung. Ihr obliegt es, den Ausbildungsprozess der Auszubildenden entsprechend deren Ausbildungsstand zu planen, zu koordinieren, zu gestalten, zu analysieren, zu beurteilen und zu dokumentieren. Die PAL trägt die Hauptverantwortung für die Prozessqualität der Ausbildung im Betrieb.

### Anforderungsprofil

#### Fachliche Anforderungen

- | Altenpfleger/in oder Gesundheits- und Krankenpfleger/in mit mindestens zweijähriger Berufserfahrung in der Altenpflege,
- | erfolgreich abgeschlossene Weiterbildung zur Praxisanleitung (eventuell nach den jeweiligen landesrechtlichen Vorschriften),
- | überdurchschnittliche Leistungen in der Altenpflege,
- | kritische Offenheit für neue Erkenntnisse und Methoden in der Altenpflege.

#### Persönliche Kompetenzen

- | Besondere kommunikative Kompetenzen,
- | Einfühlungs- und Durchsetzungsvermögen, Urteilsvermögen, Konfliktfähigkeit,
- | Motivationsfähigkeit,
- | ein hohes Maß an Selbstreflexion und ein souveräner Umgang mit den eigenen Stärken und Schwächen,
- | pädagogisches Geschick,
- | Verständnis für die besondere Lebenslage junger, lernender Menschen,
- | Bereitschaft zur kontinuierlichen Fortbildung,
- | Fähigkeit zu selbstgesteuertem und selbstorganisiertem Lernen.

### Organisatorische Einordnung

Die Praxisanleitung

- | nimmt unmittelbar Weisungen der verantwortlichen Pflegefachkraft (PDL) entgegen,
- | ist weisungsbefugt gegenüber den ihr zugewiesenen Auszubildenden,
- | wird vertreten durch eine weitere PAL, durch die PDL oder eine stellvertretende PDL,
- | vertritt eine andere PAL.

Firmenlogo	Formular		Name des Pflegedienstes
	Gesprächsprotokolle		
		Revision: 1.0	

## Gesprächsprotokolle

Vorgespräch am:.....

Inhalt:.....

.....

Welche Lernziele sollen erarbeitet/geübt/wiederholt werden?

.....

.....

Zwischengespräch am:.....

Inhalt:.....

.....

Hinweise an Auszubildende/n:.....

.....

.....

Abschlussgespräch am:.....

Inhalt:.....

.....

.....

Hinweise an Auszubildende/n:.....

.....

.....

.....

.....

Datum Unterschrift Auszubildende/r

Datum Unterschrift Praxisanleitung

Erstellt:	Prüfung	Freigabe	
Datum/ Ersteller	Datum/ Unterschrift QB	Datum /Unterschrift GF/PDL	Seite 53 von 72

Firmenlogo	Formular		Name des Pflegedienstes
	Praxisanleitungsprotokolle		
		Revision: 1.0	

	Name des Auszubildenden: Ausbildungsjahr:	Datum:	
	<b>Kriterien</b>	<b>Bemerkungen/Anregungen des Anleitenden</b>	<b>Note</b>
<b>Zeit</b>	<b>1. Vorstellung und Planung der pflegerischen Maßnahmen</b>		
	1.1 Vorstellung des Pflegebedürftigen <ul style="list-style-type: none"> <li>• Stammdaten</li> <li>• Hilfsmittel</li> <li>• Medizinische Diagnosen/ Pflegediagnosen</li> <li>• Medikation</li> <li>• Biografie</li> <li>• Soziale Situation</li> <li>• Aktueller psychischer und physischer Zustand</li> <li>• Vorliegende Assessments</li> <li>• Arbeitsablaufplan</li> </ul>		
	1.2 Pflegeprozess/Pflegeplanung <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ressourcen und Pflegediagnosen/Probleme</li> <li>• Ziele</li> <li>• Pflegerische Maßnahmen</li> <li>• Evaluation</li> </ul>		
	<b>2. Arbeitsablauf Grundpflege</b>		
	2.1 Zeitmanagement		
	2.2 Vor- und Nachbereitung der Arbeitsmaterialien <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wirtschaftlicher Umgang mit Arbeitsmaterialien</li> </ul>		

Erstellt:	Prüfung	Freigabe	
Datum/ Ersteller	Datum/ Unterschrift QB	Datum /Unterschrift GF/PDL	Seite 54 von 72



Firmenlogo	Formular		Name des Pflegedienstes
	Praxisanleitungsprotokolle		
		Revision: 1.0	

	<p>2.3 Körperpflege</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Individuelle Besonderheiten</li> <li>• Mund- und Prothesenpflege</li> <li>• Intimpflege/Umgang mit Inkontinenzmaterial</li> <li>• Intimsphäre wahren</li> <li>• Aktivierung</li> <li>• Vorbereitung</li> <li>• Durchführung</li> <li>• Nachbereitung</li> </ul>		
	<p>2.4 Prophylaxen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Dekubitusprophylaxe</li> <li>• Kontrakturenprophylaxe</li> <li>• Thromboseprophylaxe</li> <li>• Sturzprophylaxe</li> <li>• Pneumonieprophylaxe</li> <li>• Soor- und Parotitisprophylaxe</li> <li>• Intertrigoprophyllaxe</li> <li>• Dehydrationsprophylaxe</li> <li>• Obstipationsprophylaxe</li> <li>• Harnwegsinfektionsprophylaxe</li> <li>• etc.</li> </ul>		
	<p>2.5 Mobilisation/Lagerung/ Rückenschonendes Arbeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kinästhetik</li> <li>• Bobath-Konzept</li> <li>• Hilfsmiteileinsatz</li> <li>• Transfertechniken</li> <li>• Mobilitätsförderung</li> </ul>		
	<p>2.6 Ausscheidung</p>		

Erstellt:	Prüfung	Freigabe	
Datum/ Ersteller	Datum/ Unterschrift QB	Datum /Unterschrift GF/PDL	Seite 55 von 72

Firmenlogo	Formular		Name des Pflegedienstes
	Praxisanleitungsprotokolle		
		Revision: 1.0	

	2.7 weitere Pflegemaßnahmen <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ernährung</li> <li>• Darreichung von Nahrung und Getränken</li> </ul>		
<b>3. Behandlungspflege</b>			
	3.1 Vitalzeichenkontrolle <ul style="list-style-type: none"> <li>• RR</li> <li>• Puls</li> <li>• Temperatur</li> <li>• Blutzucker</li> </ul>		
	3.2 Durchführung eines Verbandwechsels		
	3.3 Richten und Verabreichen von Medikamenten		
	3.4 Richten und Verabreichen von Injektionen		
	3.5 Sonstiges		
<b>4. Krankenbeobachtung</b>			
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkennen von Veränderungen</li> <li>• Einschätzung unvorhergesehener Situationen</li> <li>• Situationsgerechte Einleitung von pflegerischen Maßnahmen</li> </ul>		

Erstellt:	Prüfung	Freigabe	
Datum/ Ersteller	Datum/ Unterschrift QB	Datum /Unterschrift GF/PDL	Seite 56 von 72

Firmenlogo	Formular		Name des Pflegedienstes
	Praxisanleitungsprotokolle		
		Revision: 1.0	

	<b>5. Hygiene/Arbeitsschutz</b>		
	5.1 Persönliche Hygiene/Eigenschutz <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesundheitsförderndes Arbeitsverhalten</li> <li>• Rückenschonende Arbeitsweise</li> <li>• Arbeitskleidung</li> <li>• Berücksichtigung von Arbeitsschutzrichtlinien</li> </ul>		
	5.2 Hygienische Arbeitsweise <ul style="list-style-type: none"> <li>• Handschuhe</li> <li>• Desinfektion</li> </ul>		
	<b>6. Kommunikation Interaktion</b>		
	6.1 Umgang mit dem Pflegebedürftigen		
	6.2 Beratung/Anleitung		
	6.3 Entscheidungs-, Delegationsfähigkeit <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einbeziehung anderer Berufsgruppen</li> </ul>		
	6.4 Mündliche Berichterstattung		
	6.5 Beschäftigung		

Erstellt:	Prüfung	Freigabe	
Datum/ Ersteller	Datum/ Unterschrift QB	Datum /Unterschrift GF/PDL	Seite 57 von 72

Firmenlogo	Formular		Name des Pflegedienstes
	Praxisanleitungsprotokolle		
		Revision: 1.0	

	<b>7. Dokumentation</b>		
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Pflegerische Leistungserbringung</li> <li>• Pflegebericht</li> <li>• Vollständig</li> <li>• Fachgerecht</li> <li>• Veränderungen</li> <li>• Besonderheiten</li> </ul>		
	<b>8. Reflexion</b>		
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewertung der durchgeführten Pflege</li> <li>• Selbsteinschätzung/Reflexion</li> <li>• Ggf. Fehler selbstständig erkannt und korrigiert</li> <li>• Kann Hinweise/Kritik entgegennehmen</li> <li>• Kann Handlungen fachlich begründen</li> </ul>		
		<b>Gesamtnote</b>	

**Bemerkungen (Ressourcen/Lernbedarf/Kompetenzförderung):**

<b>Teilnoten für die praktische Durchführung</b>	<b>Note</b>
Vorstellung und Planung der pflegerischen Maßnahmen	
Arbeitsablauf Grundpflege	
Behandlungspflege	
Krankenbeobachtung	
Hygiene	
Kommunikation / Interaktion	
Dokumentation	
Reflexion	
<b>Gesamtnote</b>	

Datum Unterschrift Auszubildende/r

Datum Unterschrift Lehrkraft

Datum Unterschrift Praxisanleiter/in

Erstellt:	Prüfung	Freigabe	
Datum/ Ersteller	Datum/ Unterschrift QB	Datum /Unterschrift GF/PDL	Seite 58 von 72

Firmenlogo	Formular		Name des Pflegedienstes
	Praxisauftrag		
		Revision: 1.0	

Name Auszubildende/r:		Datum:
Ausbildungsjahr:		Kontrolliert durch Praxisanleiter/in am:
Zu erledigen bis:		Bewertung erfolgt durch: <input type="radio"/> Praxisanleiter/in <input type="radio"/> Lehrkraft
Praxisanleiter/in:		<b>Note:</b>

<b>Beschreibung des Praxisauftrages:</b>

<b>Beschreibung des Lernziels:</b>

<b>Angestrebte Kompetenzen / Inhalt Vorgespräch:</b>
<p>1. Fachkompetenz:</p>   <p>2. Methodenkompetenz:</p>   <p>3. Sozial-kommunikative Kompetenz/personale Kompetenz:</p>   <p><b>Methode:</b> z.B. selbstständige Vorbereitung, Planung und Durchführung unter Aufsicht einer Pflegefachkraft</p> <p><b>Zeitraumen:</b></p>

Firmenlogo	Lernaufgabe		Name des Pflegedienstes
	Hygienische Händedesinfektion		
		Revision: 1.0	

Name Auszubildende/r:		Datum:
Ausbildungsjahr:		Kontrolliert durch Praxisanleiter/in am:
Zu erledigen bis:		Bewertung erfolgt durch: <input type="radio"/> Praxisanleiter/in <input type="radio"/> Lehrkraft
Praxisanleiter/in:		<b>Note:</b>

<b>Handlungssituation: Hygienische Händedesinfektion</b>
Durchführung einer hygienischen Händedesinfektion vor, während und nach einer pflegerischen Tätigkeit

<b>Beschreibung der Lernaufgabe</b>
<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Informieren Sie sich über die Händedesinfektionsmittel Ihrer Einrichtung sowie deren Wirkungsbereiche.</li> <li>2. Führen Sie eine hygienische Händedesinfektion nach dem Hygienestandard in Ihrer Einrichtung durch und beachten Sie dabei die Desinfektionsmittelmenge, die Durchführungsreihenfolge und die Desinfektionszeit.</li> </ol>

<b>Beschreibung des Lernziels:</b>
Der/die Auszubildende ist in der Lage, eine korrekte hygienische Händedesinfektion unter Auswahl eines geeigneten Desinfektionsmittels und Vorgehensweise durchzuführen.
<ol style="list-style-type: none"> <li>1. <b>Kognitives Lernziel:</b> Der/die Auszubildende ist in der Lage, Händedesinfektionsmittel zu <b>nennen</b> und deren Wirkungsspektrum zu <b>beschreiben</b>. Der/die Auszubildende kann die Vorgehensweise beschreiben und Zeitpunkte der Anwendung <b>nennen</b>.</li> <li>2. <b>Psychomotorisches Lernziel:</b> Der Auszubildende ist in der Lage, das Desinfektionsmittel nach vorgegebener Reihenfolge und vorgeschriebener Zeit in die Hände <b>einzureiben</b> und korrekt zu <b>desinfizieren</b>.</li> <li>3. <b>Affektives Lernziel:</b> Der Auszubildende ist in der Lage, den Vorgang sorgfältig und bewusst <b>durchzuführen</b> und die Auswirkungen einer nachlässigen Händedesinfektion <b>einzuschätzen</b>.</li> </ol>

<b>Angestrebte Kompetenzen/Inhalt Vorgespräch:</b>
<ol style="list-style-type: none"> <li>1. <b>Fachkompetenz:</b> Wissensaneignung und Kenntnisvertiefung, Auswahl des geeigneten Desinfektionsmittels, Anwendung von Standards der Einrichtung</li> <li>2. <b>Methodenkompetenz:</b> Selbstständige Umsetzung der Reihenfolge in der Vorgehensweise</li> <li>3. <b>Sozial-kommunikative Kompetenz/personale Kompetenz:</b> Entwicklung von Eigenverantwortung gegenüber sich selbst, dem Klienten und den Kollegen</li> </ol>
<b>Methode:</b> Praktische Übung
<b>Zeitraumen:</b> ca. 5 - 15 Min.

Erstellt:	Prüfung	Freigabe	
Datum/ Ersteller	Datum/ Unterschrift QB	Datum /Unterschrift GF/PDL	Seite 60 von 72

Firmenlogo	Lernaufgabe		Name des Pflegedienstes
	Basale Stimulation		
		Revision: 1.0	

Name Auszubildende/r:		Datum:
Ausbildungsjahr:		Kontrolliert durch Praxisanleiter/in am:
Zu erledigen bis:		Bewertung erfolgt durch: <input type="radio"/> Praxisanleiter/in <input type="radio"/> Lehrkraft
Praxisanleiter/in:		<b>Note:</b>

**Handlungssituation: Basale Stimulation**  
Wahrnehmungsübung (10 Minuten Aktivierung) – Basale Stimulation eines ausgewählten Sinnesbereiches an einem Klienten mit Demenz

**Beschreibung der Lernaufgabe**

1. Wählen Sie eine individuelle Methode (Sinnesbereich) zur Förderung der Basalen Stimulation für einen Menschen mit demenzieller Erkrankung aus!
2. Wählen Sie den geeigneten Zeitpunkt im Rahmen der Tagesstrukturierung des Klienten aus und formulieren Sie die Ziele der Basalen Stimulation im Hinblick auf Ihre geplante Handlungssituation!
3. Stellen Sie alle erforderlichen Materialien zusammen zur Durchführung zusammen!
4. Reflektieren Sie nach Ihrer Handlungssituation die Zielerreichung und die Wirkung auf den Klienten! Inwieweit konnte Ihr Klient selbstbestimmt und biografieorientiert seine Fähigkeiten einsetzen und fördern?

**Beschreibung des Lernziels:**

Der/die Auszubildende ist in der Lage, bei einem Klienten mit demenzieller Erkrankung eine Basale Stimulation zur Förderung der Körperorientierung und -wahrnehmung situationsgerecht und klientenorientiert durchzuführen.

1. **Kognitives Lernziel:** Der/die Auszubildende ist in der Lage, die geeignete Methode **auszuwählen, zu begründen** und **zu erklären**. Er ist in der Lage, die Ziele **zu formulieren** und das Ergebnis seines Handelns **zu reflektieren**.
2. **Psychomotorisches Lernziel:** Der/die Auszubildende ist in der Lage, alle erforderlichen Materialien **zusammenzustellen**, um die Basale Stimulation fachgerecht **durchzuführen**.
3. **Affektives Lernziel:** Der/die Auszubildende ist in der Lage, biografische Hintergründe **zu berücksichtigen**, empathisch auf den Klienten **inzugehen** und individuelle Besonderheiten **zu berücksichtigen**.

**Angestrebte Kompetenzen/Inhalt Vorgespräch:**

1. **Fachkompetenz:** Bereiche der Sinneswahrnehmung kennen und erklären, Methoden der Basalen Stimulation kennen und erklären; Klienten, Materialien und Raum vorbereiten, Erreichbare Ziele formulieren
2. **Methodenkompetenz:** Zielgerichtetes, selbstständiges Arbeiten unter Berücksichtigung der Besonderheiten, situative Entscheidungsfähigkeit und modifizierte Vorgehensweise entwickeln
3. **Sozial-kommunikative Kompetenz/personale Kompetenz:** Individuelles, bewohnerorientiertes, empathisches Verhalten, Selbstbestimmung berücksichtigen und gewähren, Wünsche und Bedürfnisse respektieren

**Methode:** Modell der vollständigen Handlung  
**Zeitraum:** ca. 30 Min.

Erstellt:	Prüfung	Freigabe	
Datum/ Ersteller	Datum/ Unterschrift QB	Datum /Unterschrift GF/PDL	Seite 61 von 72



Firmenlogo	Lernaufgabe		Name des Pflegedienstes
	Blutzuckermessung/Insulininjektion		
		Revision: 1.0	

Name Auszubildende/r:		Datum:
Ausbildungsjahr:		Kontrolliert durch Praxisanleiter/in am:
Zu erledigen bis:		Bewertung erfolgt durch: <input type="radio"/> Praxisanleiter/in <input type="radio"/> Lehrkraft
Praxisanleiter/in:		<b>Note:</b>

<b>Handlungssituation: Blutzuckermessung/Insulininjektion</b>
Messung und Beobachtung des Blutzuckers an drei aufeinanderfolgenden Tagen und Durchführung der Insulininjektion bei einem insulinpflichtigen Diabetiker.

<b>Beschreibung der Lernaufgabe</b>
<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Führen Sie bei einem Klienten eine 3-tägige Blutzuckermessung und Insulininjektion durch.</li> <li>2. Vertiefen Sie Ihre theoretischen Kenntnisse zu den Insulinarten und Wirkungsweisen sowie zu Blutzuckernormbereichen und Abweichungen.</li> <li>3. Bereiten Sie Ihre Materialien und den Klienten auf die Maßnahmen vor und nehmen Sie nach der Blutzuckermessung und Insulininjektion eine korrekte Entsorgung der Materialien vor. Dokumentieren Sie Ihre Pfllegetätigkeit.</li> </ol>

<b>Beschreibung des Lernziels:</b>
Der/die Auszubildende ist in der Lage, den Blutzucker an drei aufeinanderfolgenden Tage zu messen, zu beobachten und zu dokumentieren, sowie das Insulingabe fachgerecht zu verabreichen.
<ol style="list-style-type: none"> <li>1. <b>Kognitives Lernziel:</b> Der/die Auszubildende ist in der Lage, Blutzuckernormalbereiche und Abweichungen zu <b>nennen</b> und die Insulinarten in ihrer Wirkung zu <b>erklären</b>. Er kann die Vorgehensweise bei der BZ-Bestimmung und der Injektion <b>beschreiben</b>.</li> <li>2. <b>Psychomotorisches Lernziel:</b> Der/die Auszubildende kann die Bestimmung des Blutzuckers und die Injektion des Insulins fachgerecht, unter Auswahl des Injektionsortes, <b>durchführen</b> und <b>dokumentieren</b>.</li> <li>3. <b>Affektives Lernziel:</b> Der/die Auszubildende ist in der Lage, sorgfältig, zügig und hygienisch zu arbeiten und sich für die Körperverletzung des Klienten dessen Einverständnis einzuholen.</li> </ol>

<b>Angestrebte Kompetenzen/Inhalt Vorgespräch:</b>
<ol style="list-style-type: none"> <li>1. <b>Fachkompetenz:</b> Wissenstransfer, Kenntnisvertiefung, Korrekte Bestimmung des BZ, Korrekte Injektionstechnik, Umsetzung hygienischer Standards, korrekte Dokumentation</li> <li>2. <b>Methodenkompetenz:</b> Selbstständiges Arbeiten unter Berücksichtigung situativer Besonderheiten (Abnahmestelle BZ, Auswahl Injektionsort), Selbstständige Organisation des Arbeitsablaufes unter Berücksichtigung zeitlicher Ressourcen</li> <li>3. <b>Sozial-kommunikative Kompetenz/personale Kompetenz:</b> Empathisches, bedürfnisorientiertes Verhalten zum Bewohner/ Patient unter dem besonderen Gesichtspunkt der Körperverletzung, Fachgerechte Kommunikation und Weitergabe von Informationen an die Kollegen, Kooperatives Verhalten</li> </ol>
<b>Methode:</b> Selbstständige Planung, Vorbereitung und Durchführung unter Aufsicht unter Aufsicht einer Pflegefachkraft
<b>Zeitraumen:</b> ca. 15 Min.

Erstellt:	Prüfung	Freigabe	
Datum/ Ersteller	Datum/ Unterschrift QB	Datum /Unterschrift GF/PDL	Seite 62 von 72

Firmenlogo	Praxisaufgabe		Name des Pflegedienstes
	Körperpflege		
		Revision: 1.0	

Name Auszubildende/r:		Datum:
Ausbildungsjahr:		Kontrolliert durch Praxisanleiter/in am:
Zu erledigen bis:		Bewertung erfolgt durch: <input type="radio"/> Praxisanleiter/in <input type="radio"/> Lehrkraft
Praxisanleiter/in:		<b>Note:</b>

<b>Beschreibung des Praxisauftrages: Körperpflege</b>
<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Beobachten Sie die Körperpflege eines immobilen Klienten, die durch eine Pflegefachkraft ausgeführt wird und übernehmen Sie bei zwei Klienten die Grundpflege (Zeitvorgabe: je 30 Minuten)!</li> <li>2. Notieren Sie die Prophylaxen und Maßnahmen die Sie während ihres Praxiseinsatzes bei dem jeweiligen Grundpflegen durchgeführt haben! Benennen Sie Risikofaktoren, die die durchgeführten Maßnahmen notwendig machen könnten. Fügen Sie Ihre Ergebnisse in eine Tabelle ein (Hausarbeit)!</li> <li>3. Beschreiben Sie anhand der Dokumentation eines pflegebedürftigen Klienten, wie und wo (Formulare nennen) die durchgeführten Maßnahmen der Grundpflege notiert werden. Halten Sie ihre Ausführungen schriftlich fest (20 Minuten)!</li> </ol>

<b>Beschreibung des Lernziels:</b>
Der/die Auszubildende wendet prophylaktische Maßnahmen bedürfnisorientiert und fachgerecht an. Der/die Auszubildende macht sich mit dem vorliegenden Dokumentationssystem vertraut und dokumentiert grundpflegerische und prophylaktische Maßnahmen korrekt.

<b>Angestrebte Kompetenzen/Inhalt Vorgespräch:</b>
<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Fachkompetenz:</li>   <li>2. Methodenkompetenz:</li>   <li>3. Sozial-kommunikative Kompetenz/personale Kompetenz:</li> </ol> <p><b>Methode:</b> z.B. selbstständige Vorbereitung, Planung und Durchführung unter Aufsicht einer Pflegefachkraft</p> <p><b>Zeitrahmen:</b></p>

Erstellt:	Prüfung	Freigabe	
Datum/ Ersteller	Datum/ Unterschrift QB	Datum /Unterschrift GF/PDL	Seite 63 von 72

Firmenlogo	Praxisauftrag		Name des Pflegedienstes
	Arzneimittellehre		
		Revision: 1.0	

Name Auszubildende/r:		Datum:
Ausbildungsjahr:		Kontrolliert durch Praxis- anleiter/in am:
Zu erledigen bis:		Bewertung erfolgt durch: <input type="radio"/> Praxisanleiter/in <input type="radio"/> Lehrkraft
Praxisanleiter/in:		<b>Note:</b>

<b>Beschreibung des Praxisauftrages: Arzneimittellehre</b>
<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Wählen Sie drei Klienten aus Ihrem Arbeitsbereich aus und notieren anhand der Pflegedokumentation die Medikation in einer Tabelle. Die Tabelle soll folgende Punkte beinhalten: Medikamentenname, Medikamentengruppe, Indikation, Wirkungsweise, Nebenwirkungen</li> <li>2. Ermitteln Sie in der Pflegedokumentation die medizinischen Diagnosen des Klienten, vergleichen Sie diese mit Ihrer Tabelle.</li> <li>3. Informieren Sie sich in Ihren Mitschriften, Unterrichtsmaterialien und im Fachbuch, was beim Richten, Verteilen und Verabreichen von Medikamenten zu beachten ist. Halten Sie ihre Ergebnisse schriftlich fest (Hausarbeit)!</li> <li>4. Richten Sie unter Anleitung die Medikamente für drei Klienten. Werten Sie ihr Vorgehen gemeinsam mit der anleitenden Fachkraft!</li> </ol>

<b>Beschreibung des Lernziels:</b>
Der/die Auszubildende wendet rechtliche, pharmazeutische und pflegerische Grundsätze während des Richtigens und Verteilens von Medikamenten an. Der /die Auszubildende appliziert Medikamente fachgerecht unter Berücksichtigung der Indikationsstellung sowie der Wirkungsweise.

<b>Angestrebte Kompetenzen/Inhalt Vorgespräch:</b>
<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Fachkompetenz:</li>   <li>2. Methodenkompetenz:</li>   <li>3. Sozial-kommunikative Kompetenz/personale Kompetenz:</li> </ol> <p><b>Methode:</b> z.B. selbstständige Vorbereitung, Planung und Durchführung unter Aufsicht einer Pflegefachkraft</p> <p><b>Zeitrahmen:</b></p>

Erstellt:	Prüfung	Freigabe	
Datum/ Ersteller	Datum/ Unterschrift QB	Datum /Unterschrift GF/PDL	Seite 64 von 73

Firmenlogo	Formular		Name des Pflegedienstes
	Reflexionsbogen		
		Revision: 1.0	

## Reflexion einer Anleitungssituation

Am: \_\_\_\_\_

Name des Auszubildenden: \_\_\_\_\_

Thema: \_\_\_\_\_

Kriterium	Selbstreflexion durch Auszubildende/n	Reflexion durch Praxisanleitung
Zielerreichung und Kompetenzerwerb		
Anleitungs- und Aneignungsmethode		
Persönliches Befinden in der Anleitungssituation		
Sonstiges		

**Bemerkung:**

\_\_\_\_\_  
Datum Unterschrift Auszubildende/r

\_\_\_\_\_  
Datum Unterschrift Praxisanleitung

Erstellt:	Prüfung	Freigabe	
Datum/ Ersteller	Datum/ Unterschrift QB	Datum /Unterschrift GF/PDL	Seite 65 von 73

Firmenlogo	Formular	Name des Pflegedienstes
Benotungsschema - Pflegeplanung		
Revision: 1.0		

Benotungsschema für eine Pflegeplanung von Name, Vorname: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_

**1. Ressourcen/Pflegediagnosen bzw. Pflegeprobleme**

<input type="checkbox"/> <b>Note 1 (sehr gut)</b>	<i>Umfassend:</i> - Aktuelle und potentielle Pflegediagnosen erkannt - PÄS (R)-Struktur - Präzise Ressourcen/ Pflegediagnosen - Bewohnerbezogen - Ressourcenerfassung und richtig zugeordnet	<input type="checkbox"/> <b>Note 2 (gut)</b>	<i>Überwiegend:</i> - Aktuelle und potentielle Pflegediagnosen erkannt - PÄS (R)-Struktur - Präzise Ressourcen/ Pflegediagnosen - Bewohnerbezogen - Ressourcenerfassung und richtig zugeordnet	<input type="checkbox"/> <b>Note 3 (befriedigend)</b>	<i>Eingeschränkt:</i> - Aktuelle und potentielle Pflegediagnosen erkannt - PÄS (R)-Struktur erfasst - Medizinische Diagnosen als Pflegediagnosen formuliert - Bewohnerbezogen - Ressourcen erkannt	<input type="checkbox"/> <b>Note 4 (ausreichend)</b>	<i>Teilweise:</i> - Aktuelle und potentielle Pflegediagnosen erkannt - PÄS (R)-Struktur erfasst - Medizinische Diagnosen als Pflegediagnosen formuliert - Ressourcen erkannt	<input type="checkbox"/> <b>Note 5 (mangelhaft)</b>	<i>Überwiegend keine:</i> - Bewohnerbezogenen Ressourcen/ Pflegediagnosen erfasst - Standardisierte Formulierungen - PÄS (R)-Struktur erfasst - Medizinische Diagnosen als Pflegediagnosen formuliert	<input type="checkbox"/> <b>Note 6 (ungenügend)</b>	<i>Pflegemodell mit Ressourcen/ Pflegediagnosen nicht erkennbar oder Pflegeplanung liegt nicht vor</i>
---	--	--	--	---	---	--	--	---	--	---	--

**2. Pflegeziele**

<input type="checkbox"/> <b>Note 1 (sehr gut)</b>	<i>Umfassend:</i> - Realistisch - Überprüfbar - Erreichbar - Bewohnerbezogen - Präzise - Positive Formulierung - Vollständig	<input type="checkbox"/> <b>Note 2 (gut)</b>	<i>Überwiegend:</i> - Realistisch - überprüfbar - Erreichbar - Bewohnerbezogen - Präzise - Positive Formulierung - Vollständig	<input type="checkbox"/> <b>Note 3 (befriedigend)</b>	<i>Eingeschränkt:</i> - Realistisch - Überprüfbar - Erreichbar - Bewohnerbezogen - Präzise - Positive Formulierung - Vollständig	<input type="checkbox"/> <b>Note 4 (ausreichend)</b>	<i>Teilweise:</i> - Realistisch - Überprüfbar - Erreichbar - Bewohnerbezogen - Präzise - Positive Formulierung - Unvollständig - Standardisierte Formulierung	<input type="checkbox"/> <b>Note 5 (mangelhaft)</b>	<i>Überwiegend nicht:</i> - Lückenhafte und standardisierte Formulierung - überprüfbar, erreichbar und bewohnerbezogen	<input type="checkbox"/> <b>Note 6 (ungenügend)</b>	<i>Pflegemodell mit Pflegezielen nicht erkennbar oder Pflegeplanung liegt nicht vor</i>
---	---	--	---	---	---	--	---	---	--	---	---

**3. Pflegemaßnahmen**

<input type="checkbox"/> <b>Note 1 (sehr gut)</b>	<i>Umfassend:</i> - Sachlich und fachlich richtig auf Ressourcen/ Pflegediagnosen und Ziele bezogen - Realistisch unter Berücksichtigung der W-Fragen - Bewohnerbezogen - Präzise Formulierung - Alle geplanten Maßnahmen durchgeführt/Tagespflegeplanung	<input type="checkbox"/> <b>Note 2 (gut)</b>	<i>Überwiegend:</i> - Sachlich und fachlich richtig auf Ressourcen/ Pflegediagnosen und Ziele bezogen - Umfassend und realistisch unter Berücksichtigung der W-Fragen - Bewohnerbezogen - Präzise Formulierung - Alle geplanten Maßnahmen durchgeführt/Tagespflegeplanung	<input type="checkbox"/> <b>Note 3 (befriedigend)</b>	<i>Eingeschränkt:</i> - sachlich und fachlich richtig auf Ressourcen/ Pflegediagnosen und Ziele bezogen - umfassend und realistisch unter Berücksichtigung der W-Fragen - Bewohnerbezogen - Präzise Formulierung - Alle geplanten Maßnahmen durchgeführt/Tagespflegeplanung	<input type="checkbox"/> <b>Note 4 (ausreichend)</b>	<i>Teilweise:</i> - Sachlich und fachlich richtig auf Ressourcen/ Pflegediagnosen und Ziele bezogen - „Roter Faden“ erkennbar unter Berücksichtigung der W-Fragen - Umfassend und realistisch unter Berücksichtigung der W-Fragen - Bewohnerbezogen - Präzise Formulierung - Alle geplanten Maßnahmen durchgeführt/Tagespflegeplanung	<input type="checkbox"/> <b>Note 5 (mangelhaft)</b>	<i>Überwiegend nicht:</i> - Sachliche und fachliche Planung der Ressourcen/ Pflegediagnosen und Ziele - „Roter Faden“ erkennbar - Berücksichtigung der W-Fragen gegeben - Bewohnerbezogen - Geplante Maßnahmen durchgeführt/Tagespflegeplanung - Prophylaxen <i>überwiegend nicht geplant</i>	<input type="checkbox"/> <b>Note 6 (ungenügend)</b>	<i>Pflegemodell mit Pflegemaßnahmen nicht erkennbar oder Pflegeplanung liegt nicht vor</i>
---	---	--	---	---	---	--	--	---	--	---	--

Gesamtnote:	_____
_Unterschrift:	_____

**Bewertung von Schülerleistungen**

Rechtsgrundlagen- § 4 AltPflAPrV

**Praktischen Leistungen – Vorschlag (LASV Brandenburg)**

<b>Note AltPflAPrV</b>	<b>Fachliche Kompetenz</b>	<b>Sozial-kommunikative Kompetenz / personale Kompetenz</b>	<b>Methodische Kompetenz</b>
<b>Note 1</b> „sehr gut“, wenn die Leistung den Anforderungen in besonderen Maße entspricht (bei Werten bis unter 1,5)	Sehr fundierte und differenzierte fachliche Kenntnisse. In allen Anteilen hervorragende Lösungen. Besondere Sorgfalt / Ökonomie der Ausführung von Aufgaben.	Zeigen eines sichern Auftretens/ gesundes Selbstvertrauen, eigenständige Ansätze, souveräner Überblick, sich zurechtfinden in neuen Situationen, sehr hohes Kommunikationsniveau, besondere Dialogfähigkeit.	Sehr differenzierte Lösungen und Ansätze, hervorragende methodische Umsetzung, besonderes Beherrschen von Planungskompetenz (Arbeit- und Zeitplanung)
<b>Note 2</b> „gut“, wenn die Leistung den Anforderungen voll entspricht (bei Werten von 1,5 bis unter 2,5)	Fundierte sicher Fachkenntnisse, klarer angemessener Gebrauch von Fachtermini. In allen Anteilen gute Lösungen. Angemessene und fehlerfreie Ausführung von Aufgaben.	Sicheres Auftreten und Selbstvertrauen, selbstständige Schwerpunktfindung, gute Übersicht über den Verlauf, gute Gesprächsfähigkeit (klar und angemessen).	Gute methodische Umsetzung, Beherrschen von Planungskompetenz (Arbeits- und Zeitplanung)
<b>Note 3</b> „befriedigend“, wenn die Leistung im Allgemeinen den Anforderungen entspricht (bei Werten von 2,5 bis unter 3,5)	Im Allgemeinen sichere Fachkenntnisse, aber kleine Unzulänglichkeiten. Alle Anteile werden weitgehend bewältigt. Übertragende Aufgaben werden weitgehend ordentlich erfüllt und größere Fehler vermieden.	Finden von brauchbaren Lösungen in neuen Situationen, angemessene Problemübersicht, im Allgemeinen flüssiges Kommunikationsniveau (Satzbau, Wortwahl), korrekte Umgangsformen.	Überwiegend eigenständiges methodisches Vorgehen.
<b>Note 4</b> „ausreichend“, wenn die Leistung zwar Mängel aufweist, aber im Ganzen den Anforderungen noch entspricht (bei Werten von 3,5 bis unter 4,5)	Geringe Fachkenntnisse/ Fachtermini. Bemühen um Lösungen, aber nur Ansätze vorhanden. Bei der Ausführung von Aufgaben ist eine gewisse Oberflächlichkeit zu verzeichnen. Anteile werden mit Einschränkungen/Hilfen gelöst.	Eingeschränkte Problemübersicht, Mängel im angemessenen Sprachgebrauch, distanziertes Verhalten.	Richtiger methodischer Ansatz vorhanden.
<b>Note 5</b> „mangelhaft“, wenn die Leistung den Anforderungen nicht entspricht, aber einige Grundkenntnisse vorhanden sind. (bei Werten von 4,5 bis unter 5,5)	Mangelnde Fachkenntnisse (falsche oder ungenaue Fachtermini). Bei der Ausführung von Aufgaben treten schwerwiegende Fehler auf. Die Aufgaben werden oberflächlich bewältigt.	Sehr eingeschränkte Schwerpunktsetzung, Mängel im angemessenen Sprachgebrauch, nicht korrekte Umgangsformen (Nähe, Distanz), Grundlagen der Einsichtsfähigkeit sind vorhanden.	Geringe Fähigkeit im methodischen Vorgehen, überwiegend fehlerhafter methodischer Ansatz.
<b>Note 6</b> „ungenügend“, wenn die Leistung den Anforderungen nicht entspricht und selbst die Grundkenntnisse so lückenhaft sind, dass die Mängel in absehbarer Zeit nicht beheben werden können (bei Werten ab 5,5)	Fachkenntnisse sehr gering bzw. keine Fachkenntnisse. Schwer Mängel bei der Ausführung von Arbeitsaufgaben.	Grober Verstöße im angemessenen Sprachgebrauch, keine Einsicht in die Veränderung von negativen Verhaltensweisen.	Schwere Mängel in der Methodik.





**LAG**

**LandesArbeitsGemeinschaft**

*der Altenpflegeschulen  
im Land Brandenburg e.V.*

Hier finden Sie den  
Betrieblichen Ausbildungsplan  
auch als Download:

**[www.lag-altenpflege.de](http://www.lag-altenpflege.de)**

